**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des

traditions populaires

**Herausgeber:** Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

**Band:** 29 (1929)

**Artikel:** Das Berner Mattenenglisch und sein Ausläufer : die Berner

Bubensprache

Autor: Greyerz, Otto von

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-112763

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Berner Mattenenglisch und sein Ausläufer: die Berner Bubensprache.

Von Otto von Greyerz, Bern.

Zur Orthographie des M.-E.

- 1. Wo sich die Länge nicht von selbst versteht, sind die langen Vokale durch Verdopplung gekennzeichnet.
- 2. Ein Punkt unter dem Vokal bedeutet geschlossene, ein enfene Aussprache.
- 3. st und sp bedeuten auch im Inlaut und Auslaut, wie sonst im Anlaut, scht und schp.
- 4. Ausser in den Endungen -ele und -eler ist die Verbindung el als u zu sprechen, il und iel als iu, ol als ou, ul als uw, al als au. (Mehrere Wörter sind im Text unter verschiedenen Gesichtspunkten zweioder mehrmals angeführt; im Wörterverzeichnis sind nur die wichtigsten Stellen angegeben.)

Das Mattenenglisch, dieses stadtbernische Sprachaltertum, kann nicht mehr eine lebende Sprache genannt werden. An der Matte selbst, seiner ursprünglichen Heimat, und in der übrigen Stadt bekommt man es kaum mehr zu hören. Nur wenn alte "Mätteler" etwa beisammensitzen und ihre Jugenderinnerungen auffrischen oder wenn sie in fremder Umgebung nicht verstanden werden wollen, fallen sie in ihr Mattenenglisch zurück und fangen an, Jünisch zu tübere.

Aber auch abgesehen von dieser Ausnahme setzt sich das Mattenenglisch in Einzelwörtern fort, die in die Schüleroder Bubensprache, weiterhin auch in die Studenten- und Soldatensprache, übergegangen sind; sie haben sich aber mit dem echten Berndeutsch dermassen vermischt, dass das Sprachgefühl der heutigen Jugend beides nicht immer zu unterscheiden vermag. Mancher hält wohl mattenenglische Wörter wie Kluft (rotwelsch urspr. klaffot, aus hebr. kalifot = Kleid) oder kohle (rotw. aus hebr. qol = Stimme) für berndeutsch und umgekehrt altschweizerische Ausdrücke wie Grädel (Marmel), Chlöpe (Finger), napfe (rauchen), pfuuse (schlafen) für mattenenglisch. Auch in der Schriftsprache haben sich ja Wörter

aus dem Rotwelsch, der alten Geheimsprache der Gauner, so völlig eingebürgert, dass sie heute für gutdeutsch gelten, wie z. B. Stromer, Gauner, Hochstapler, schofel, berappen, foppen oder die Redensart "wissen, wo Bartel den Most holt", wo doch Bartel im Sinn von Brecheisen und Moos (nicht Most) im Sinn von Geld aus dem Rotwelsch zu erklären sind.

Doch nicht nur Einzelwörter aus dem Mattenenglisch sind in die Bubensprache übergegangen; auch die Gewohnheit und Fähigkeit, die Lautform der Wörter nach gewissen Regeln zu verändern, ist in der Sprache der Schuljugend lebendig geblieben; so das beliebte Ablautspiel mit dem Vokal der Stammsilbe (Tschaag, Tschiegg = Schule, Pummer, Pammer = Apfel, schäbig, schibig), die mannigfachen Veränderungen des Wortauslauts (Tschebere = Tschanz, grosse Schanze, Plüder zu Plütz = Polizist, Füngger = Fünfer, 5-Rappenstück, Häbiz = Habersack), die Wortkürzungen (Chräämtsch = Kramgasse, Modiseck = Mädchensekundarschule, Schnebere = Schneeball) und die, freilich selteneren, Streckformen (Latudere = Laterne, spaniife = ausspähen, zu spannen). Solche Umbildungen, deren die Bubensprache unzählige aufweist, stammen jedoch bei weitem nicht alle aus dem Mattenenglisch; viele sind erst in jüngster Zeit aufgekommen, andere finden sich auch sonst im Schweizerdeutsch und entsprechen bekannten Erscheinungen der alemannischen Wortbildung.

Darum lässt sich das Mattenenglisch nicht ohne seinen Ausläufer oder Nachläufer, die Berner Bubensprache, behandeln. Beide haben die bernische Mundart zur Grundlage; in beiden ist die Wortbiegung und der Satzbau sowie ein Grundstock unentbehrlicher Formwörter berndeutsch. Nur in ihrem Ursprung liegt ein wesentlicher Unterschied: das Mattenenglisch ist von Anfang an eine Geheimsprache, wie das Rotwelsch, erfunden zum Schutz gegen die andern Leute, die nicht verstehen sollen, was gesagt wird; die Bubensprache dagegen ist mehr eine Scherzsprache und ihr Zweck erschöpft sich meist in dem Vergnügen, andere, besonders die grossen Leute, durch ein geheimes Wissen und Können in Erstaunen zu setzen. Ich erinnere mich dieses Vergnügens noch sehr wohl aus meiner Knabenzeit. Ein älterer Schulkamerad hatte uns in das Geheimnis der -b-Sprache eingeführt, einer simplen Verstellungssprache, die schon 1583 in Leonhart Thurneyssers "Hermäneia" beschrieben ist: man spricht jede Silbe eines Wortes zweimal: das erstemal bis und mit dem Vokal, das zweitemal vollständig, aber mit dem Anlaut b-, also z. B.: fe-bérzti-bíg für fertig, zu-búzku-búnft für Zukunft. Auf diese Weise entstellten wir besonders gern die Eigennamen von Personen und deklamierten mit grosser Wichtigkeit den Anfang von Schillers Glocke: "Febest gebémabáuebért ibin debér Ebérdebén usw. Unser Geheimwissen hatte einen ähnlichen Reiz wie das Wissen um einen Taschenspielertrick oder ein Geheimschloss.

Doch jetzt zurück zum Mattenenglisch. Was ist Mattenenglisch? Auf diese Frage kann man selbst von alten Mättelern sehr verschiedene Antworten bekommen, und das erklärt sich einfach daraus, dass es verschiedene Arten Mattenenglisch gibt.

Vor allem eins: es ist kein Englisch. Von Englisch findet sich kaum eine Spur darin, während die Schülersprache, besonders im Sport, allerhand Englisches aufgeschnappt hat. Das Mattenenglisch ist —

Um es recht zu sagen, muss ich den Leser mit den verschiedenen Möglichkeiten einer Geheimsprache vertraut machen. Es wird sich dann zeigen, dass sie im Mattenenglisch alle Verwendung gefunden haben und dass eben daraus sich die Unklarheit des Begriffes ergibt.

Die uns bekannten Geheimsprachen bestehen nicht etwa aus lauter erfundenen Wörtern und Bildungsformen. In einem wesentlichen Teil ihres Wortschatzes und in ihrem grammatischen Bau beruhen sie immer auf einer lebenden Sprache, sei es eine nationale Schriftsprache, eine Sondersprache oder eine Mundart. Diese schon vorhandene Sprache wird durch Umgestaltung so verändert, dass ein nicht Eingeweihter sie nicht verstehen kann. Nehmen wir Deutsch als Grundlage an, so kann es durch folgende Arten der Umgestaltung zur Geheimsprache verdunkelt werden:

1. durch Wortverdrehung. In die deutschen Wörter werden Laute eingeschoben, oder es werden Laute umgestellt. Ein Beispiel haben wir bereits in der -b- Sprache kennen gelernt: Febest gebemabauebert ibin deber eberdeben. Ein anderes Beispiel gibt der Sprachmeister Georg Schottel in seiner "Teutschen Hauptsprache" von 1663, wo er von der -p-Sprache redet: Eipein guput woport fipindepet eipeinepe guputepe stepellepe (Ein gut Wort findet eine gute Stelle);

- 2. durch innere oder äussere Ableitung. Deutsche Wörter werden durch gebräuchliche Mittel der Ableitung (Ablaut, Umlaut, Endlaute und Nachsilben) verändert. Aus Aare wird *Irel*, aus spannen *spienze*, *gspunze*, aus Pinte *Punt*, aus Platz *Plüder* usw. Auch Kürzungen gehören hierher: *Schwoscht* für Schwester, *Dätel* für Soldat, *Schlööfere* für Schliifschue (Schlittschuhe), *Gätel* für Achat (-marmel);
- 3. durch Bedeutungsübertragung. Deutsche Wörter werden in anderm Sinn gebraucht. Rotfuchs oder Fuchs bedeutet Goldstück, Ranzen (Tragsack) Bauch, Stein Franken, Stimmen Rappen, spinnen essen usw.;
- 4. durch Wortentlehnung. Fremdwörter, besonders aus entlegenen Sprachen, werden, meist irgendwie verändert, in die deutsche Sprache gemischt; so z. B. aus dem Hebräischen (lechem) Lehm = Brot, aus dem Jüdischen (Mos, hebr. maot) Moos = Geld, aus dem Italienischen (bacolo) Paggel = Stock, aus dem Französischen (couteau) gutti, gutt = Messer, (pomme) Pumer = Apfel, (payer) peje = zahlen;
- 5. durch Umschreibung. Deutsche Wörter werden durch deutsche Zusammensetzungen umschrieben. So heisst es z. B. Ranzeschnittli für Prügel, Tschaagehach für Lehrer, Grüenspächt für Polizist, oder redensartlich: i d'Schwanau gah für: die Schule schwänzen (mit Anlehnung an die mattenengl. Form schwane für schwänzen).

\* \*

Bevor wir nun die Rolle nachweisen, welche diese verschiedenen sprachlichen Verhüllungs- oder Entstellungsverfahren im Mattenenglisch und in der Bubensprache gespielt haben oder noch spielen, wird ein Wort über den Ursprung des Mattenenglisch am Platze sein.

Urkundliche oder literarische Zeugnisse darüber, wann und warum diese Sondersprache unter den Bewohnern der Matte aufgekommen ist, besitzen wir leider nicht. Das Wort selber deutet mit Sicherheit auf die Matte, genauer wohl auf die Mattenenge oder kurz Engi, eine schon im Udelbuch von 1389—1466 erwähnte Strassenenge in der Mitte des damaligen Mattenquartiers, nahe der Untertorbrücke. Von dieser Mattenenge scheint der Volkswitz die Bezeichnung "Mattenenglisch" abgeleitet zu haben. Im übrigen sind wir auf Rückschlüsse angewiesen, die sich aus ähnlichen, für Basel, Zürich

und Luzern beglaubigten Erscheinungen ziehen lassen. Für Basel ist das Vorkommen des Rotwelsch als Bettler- und Gaunersprache schon im 15. Jahrhundert doppelt bezeugt: durch einen auf das Jahrzehnt von 1430—40 zurückgehenden Polizeirapport (s. Oechsli, Quellenbuch II, 379) und eine gereimte Beschreibung Sebastian Brandts in seinem "Narrenschiff" von 1494, wo es (im 63. Stück "Von Bettlern") heisst:

Zuo Basel uf dem Kolenberk, do triben sie vil buobenwerk; ir rotwelsch sie im terich hant, ir gfüege narung durch die lant.

Ausser Terich = Land gibt der Dichter noch andere Beispiele aus dem Rotwelsch, z. B. Stabil für Brotbettler, foppen für lügen, Joham für Wein, Rübling für Würfel, beseveln für betrügen, sich schwänzen für sich davonmachen. Im Gegensatz zu andern Städten, welche die wandernden Bettler und sonstigen fahrenden Leute so rasch wie möglich abschoben, gab es also in Basel auf dem Kohlenberg eine Freistatt für sie, wo ihr Tun und Treiben, somit auch ihre Sprechweise beobachtet werden konnte. Das hat vielleicht auch der Buchdrucker und Dichter Gengenbach getan, der in seinem Gedicht "Bettlerorden" von 1521 das unheimliche Ueberhandnehmen dieses "Ordens" schildert und dann bemerkt:

Sie begegnen eim uff allen strassen,
Ire kind findt man in weisen kasten (Waisenstiftungen?),
Ouch duond die eltern selten fasten.
Als ich das selb hab wol gemerckt
Zuo Basel uff dem Colenberg,
Do ir kumpt hin ein grosse zal
Uss dütschem land gantz uberall....

Auch Gengenbach zählt in dem beigegebenen Vokabular, rotwelsche Ausdrücke auf, wie achelen: essen, Claffot: Kleid, Funckart: Feuer, jonen: spielen, Klebyss: Pferd, Kabas: Haupt, Lehem: Brot, Stabuler: Brotsammler, schwentzen: gehen, verkümmern (verkümmeln?): verkaufen, und viele andere (s. Nachtrag I, S. 250). Aus Zürich stammen zwei rotwelsche Glossare, das eine von dem Chronisten Gerold Edlibach (um 1490), das andere von dem auch in Sprachen erstaunlich bewanderten Konrad Gessner aufgezeichnet und in seinem "Mithridates seu de differentiis linguarum" 1555 veröffentlicht. Gessner, der seit 1554 Zürcher Stadtarzt war und als solcher Arme wie Reiche zu betreuen hatte, mag

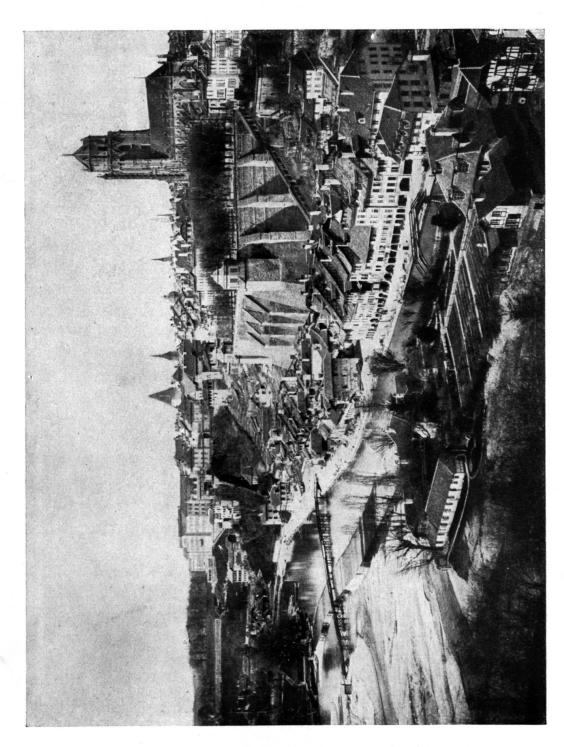
auch mit den ansteckenden Krankheiten der vagierenden Bettler zu tun gehabt und seine ausgezeichnete Beobachtungsgabe auf ihr Rotwelsch ausgedehnt haben. Dass auch in Luzern die Behörden Anlass hatten, sich mit Gauner-Rotwelsch zu befassen, hat R. Brandstetter aus den Turmbüchern von 1563—1609 nachgewiesen.

Und nun Bern? Gewiss war die Bettlerplage hier, zumal seit den Burgunderkriegen, in deren Gefolge das Gesindel der "Reisigen Walen" (Welschen) das Land überschwemmte, nicht viel geringer als anderswo. Und je strenger die Obrigkeit mit den unsauberen Gästen verfuhr, umso notwendiger war für diese der Schutz einer Geheimsprache. Allein es haben sich keine schriftlichen Spuren, auch nicht Erwähnungen einer solchen Gaunersprache auffinden lassen; die Tatsache ihres Fortbestandes bis auf unsere Zeit, die merkwürdige Zähigkeit, mit der sich diese Sprache in Bern und nur in Bern erhalten hat (s. Nachtrag II, S. 251), muss uns vorläufig als Beweis für ihr Altertum genügen.

Dass die Matte in Bern ein Sammelpunkt für Bettler und Gauner gewesen wäre, ist durch nichts erwiesen. Ihre Lage an der Aare bestimmte sie von Anfang an zum Industrieguartier. Schon in einer Verkaufsurkunde von 1360 werden Sägen, Stampfen, Mühlen, Schleifen und Fischenzen erwähnt. Für das Jahr 1405 sind drei Mühlen, drei Sägen, Schleifen und eine Stampfe bezeugt, für 1429 auch zwei Pulverstampfen, eine Walke, eine weitere Stampfe und eine Poliermühle. Besonders eifrig wurde die Gerberei an der Aare betrieben. Seit 1488 hatten die Gerber ihr eigenes Haus an der Matte. Am Ufer der Matte, an der "Landeren", war die Schifflände für die zwischen Thun und Bern verkehrenden oder aarabwärts nach Solothurn, Brugg und Klingnau fahrenden Frachtschiffe. Die "Schweli" (Schwelle) ist spätestens für 1360 bezeugt. Als im Jahre 1406 das alte Rathaus, das bisher am untern Eingang der heutigen Plattform gestanden, verlegt werden sollte, wurde als Grund auch angegeben, "dass das geschrey von der swelli unlidig" geworden sei. Um jene Zeit war die Zunft der "Schiffleuten" gebildet worden, die das Alleinrecht auf die Schiffahrt aarabwärts besass. Ihre Weidlinge führten besonders Holz, Vieh, Schürlitz (eine Art Guttuch) und die Lederwaren der Gerber an fremde Marktplätze. Letzter Zielpunkt der Aarefahrt war Klingnau, der Landungsplatz für Zurzach, dessen Jahrmärkte oder "Messen" von Kaufleuten aus allen Ländern besucht wurden, von Deutschen, Franzosen, Italienern, Holländern, Österreichern, später auch von Ungarn, Russen und Polen. Zahlreich erschienen auch die Juden, denen seit der zweiten Hälfte des 15. Jhdts. die Niederlassung in der Markgrafschaft Baden erlaubt war. Dieses Menschengewimmel war, wie sich leicht denken lässt, so recht ein Anziehungspunkt für Bettler, Gauner und anderes Gelichter, für Taschenspieler, Musikanten, Seiltänzer, Komödianten, Dirnen, landstreichende Söldner und jede Art von Glücksjägern. Unter den Augen der Polizei hatten diese Leute wohl Ursache genug, ihre Heimlichkeiten in einer unverständlichen Sprache auszutauschen, und diese Sprache, dieses notwendigerweise internationale, wenn auch nicht universale Verständigungsmittel war das Rotwelsch. Wie leicht bekamen es auch die bernischen Schiffleute in den Herbergen und zwischen den Messbuden zu hören. Wäre es verwunderlich, wenn sie einzelne Brocken davon aufgeschnappt und nachhause gebracht hätten?

Wer je von der neuen Nideckbrücke auf das Mattenquartier hinuntergeschaut hat, das mit seinen spitzen Giebeln, niedrigen Lauben, winzigen Terrässchen und engen Höfchen wie eine stehen gebliebene Vergangenheit in der Tiefe liegt, hat gewiss den Eindruck einer von der übrigen Stadt abgesonderten, einer Welt für sich bekommen. Schon der Umstand, dass dieses Quartier unmittelbar nur auf langen, gedeckten, in früherer Zeit unheimlich dunkeln Treppen zu erreichen war (der Nidecktreppe, dem Bubenbergsrain und der Fricktreppe), machte den Zugang für die Bewohner der höher gelegenen Stadt unbequem und unerwünscht. die mit den mannigfachen Gewerben verbundenen Gerüche und Unreinlichkeiten schreckten zartere Nerven ab. "Me geit nid a d'Matte", hiess es in meiner Jugend. Und wir Knaben aus "besseren Häusern" hörten das nicht so ungern; denn die Mätteler kannten wir als ein wildes Corps, mit dem man sich besser nicht in Streit einliess. So ein wohlgezogener "Herrenfitzer" war in der Mattenenge oder in der Schifflaube eine ziemlich hoffnungslose Figur. Heimlich aber imponierte uns diese derbe Rasse doch. Das waren Kerle, die in ihre Schneebälle, wenn's zur Schlacht kam, Kieslinge ballten und Nägel in die Knüttel steckten; die von der Elfenau die reissende Aare hinunterschwammen wie Fische und, was ich mit Staunen einmal gesehn, am grossen Bogen unter der Kirchenfeldbrücke durchs eiserne Gestänge über die Aare kletterten; die das Indianertum, an dem wir uns in Büchern erbauten, noch in Blut und Knochen hatten und, von keiner Moral angekränkelt, Räubereien verübten, die uns, wenn wir uns je daran gewagt, todsicher der Polizei in die Fänge geliefert haben würden. Aber das passierte diesen Mättelern nicht oder höchst selten. Sie hatten ihre Kniffe und Griffe. einen natürlichen Spürsinn und ebenso natürliche Frechheit, die sie mit dem Rechtsgefühl des Wilden jedem bürgerlichen Ordnungswächter gegenüber schwungvoll betätigten. dann — das Mattenenglisch, das ihnen wie Wasser vom Munde ging und ihren indianischen Nimbus noch erhöhte! Für sie hatte es einen praktischen Sinn; für sie war es nicht bloss Spielerei. Sie hatten es nötig zu ihren Streichen und verbotenen Genüssen, auf ihren Schleichwegen und Kriegspfaden. Da unten an der Matte, das errieten wir schon, war ein anderes Bubenleben als droben in den geraden Strassen der ehrbaren Stadt. Da wuchs ein Geschlecht auf, das seine eigenen, rauheren Überlieferungen und Bräuche hatte. Die Matte war wohl immer eine Welt für sich gewesen mit ihrem eigentümlichen Handwerksbetrieb, ihrem Schiffbau und Schiffsverkehr, ihren romantischen Jagdgründen, Sümpfen und Wasserläufen am Ufer der Aare. Wohl möglich, dass die Jugend hier mehr als anderswo sich selbst überlassen war und grössere Freiheit genoss. Erst 1726 war hier ein Schulhaus gebaut worden, an der jetzigen Gerbergasse Nr. 3. Und als im Jahre 1825 ein Antrag auf Verminderung der Schulstunden während des Sommers gestellt wurde, wehrte sich die Schulkommission dagegen, mit der Behauptung, "dass nicht ohne Grund nötig gefunden, eben in der Mattenschule als in der neusten und derjenigen, welche von den Kindern der rohesten und ungesittetsten Volksklasse besucht wird, mehr Unterricht geben zu lassen als in den übrigen" (Manual der Schulkommission vom 13. Februar 1825).

Es gab unter den jungen Mättelern gewiss auch begabte Leute, die in der rauhen Erziehung des Freiluft- und Freibeuterlebens zu einer zähen Welttüchtigkeit heranwuchsen und ein weiteres Ziel für ihren Tätigkeitsdrang erstrebten. Allein aus der Matte gab es keinen leichten Aufstieg zu höheren



Die Matte in Bern (vor 1893).

Lebensstellungen. Kein Wunder, wenn so ein Bursche sich den Söldnern in die Arme warf, um sein wildes Temperament in fremden Kriegsdiensten auszutoben. Auch auf diesem Wege, d. h. durch heimkehrende Söldner, kann das Rotwelsch an der Matte neue Nahrung bekommen haben.

Doch es ist Zeit, von solchen Vermutungen, die nichts beweisen, zu den Tatsachen überzugehen, die im Mattenenglisch selber gegeben sind.

\* \*

Das Mattenenglisch enthält als merkwürdigsten und vermutlich ältesten Bestandteil einen Grundstock von Rotwelsch-Wörtern (Rw.), die auch aus andern Ländern und Gegenden, wenn auch oft in abweichender Lautform oder mit anderer Bedeutung, bezeugt sind. Am stärksten vertreten sind Dingwort und Tätigkeitswort. Eigenschafts- und Umstandswörter sind selten; blosse Formwörter wie Fürwörter und Bindewörter kommen überhaupt nicht vor.

Bezeichnungen für Personen, Körperteile und Tiere sind Hach (Mann), Mooss (Frau), Fisel (Knabe, rw. Fiisel), Modi (Mädchen, rw. Model), Leischt (Lehrer, rw. Leister), Polip, Putz (Polizist), Tschugger, Schugger (dass., rw. Schucker), Schroterei (Polizei), Ruech (Bauer, rw. Ruch u. Ruoch). Giel (Knabe) kommt rw. nur in der Bedeutung Mund vor; Zusammenhang mit rw. Giler (Bettler) ist fraglich. Stift (Lehrjunge) ist wohl neuere Entlehnung und nicht aus rw. Stift, Stiftgen übernommen. Ebenso Kaffer (Dummkopf), das von rw. Kaffer (Bauer, aus hebr. Kafar = Dorf) in die Studentensprache übergegangen ist. Gander (mit Anlehnung an Vagant, vgl. Gäntel) scheint eine Verkürzung von schwz. Nachtgander (der nachts auf der Strasse geht, also = gânder, Gehender) zu sein. Ramu (wohl aus Rammel) = Bauer, auch durch Bure-ramu verdeutlicht, dürfte aus dem Rw. stammen, wo ich es aber nicht belegen kann. Rw. Gallach (Pfarrer) hat sich wenigstens in der Soldatensprache erhalten. Von Körperteilen sind zu nennen Kibis, Chibis (Kopf, rw. Kabas, Kibes) und Chürbs (rw. Kürbis) sowie Chrugle in gleicher Bedeutung, ferner Schmöcker (Nase) und Ranze, vom Tragsack auf den Bauch übertragen.

Verschiedene Sachbezeichnungen: Lähm, Lehm (Brot), von hebr. Lächäm, rw. Lechum, Legum, dieses zusammengezogen zu Lehm, aus dem sich die Varianten Lätt

und Turbe (rw. Torf) erklären, während Hanf (rw. trockenes Brot) unerklärt ist. Von Nahrungsmitteln noch *Pummer* (rw. Pommerling, Apfel, zu frz. pomme), joli (Wein, rw. Johle), Gügs (Schnaps, rw. Gickes), Spatz (Fleischration, allg. Soldatensprache), Stoff (Bier, allg. Studentensprache), Tober (Tobak, Tabak, rw. Toberich, Tober). Zahlreich sind die Ausdrücke für das bei den Mättelern wohl besonders seltene Geld: Lobi (rw. Lobe, Loby), Chis (rw. Kies), Miesch (rw. Moos), die beiden letztern, wie es scheint, hebräischen Ursprungs mit Anlehnung an die Bedeutung des deutschen Wortes, ferner Gips, Chitt (Kitt), und Bläch, Draht. Das einzelne Geldstück heisst Stei (Stein), Täli (Taler? oder viell. holl. Dali, eine in den ostindischen Kolonien gebräuchliche Münze), Chnopf, besonders in der Mehrzahl Chnöpf. Boosche (Rappen, Mehrzahl) entspricht rw. Boscher (Pfennig). Unerklärt ist Chohldampf (Hunger, rw. auch Kohldampf schieben = Hunger haben), während Kohl allein wie im Rw.: Lüge, Aufschneiderei bedeutet. Ligu, das mattenenglisch Stück bedeutet, besonders häufig in der Verbindung e Ligu Lehm, hat im Rw. als "Legow, Ligium" die Bedeutung (Stück) Brot. Kluft (Kleid) ist im Rw. schon 1510 als Klaffot (aus hebr. Kalifot, Klafat), noch früher als Klabot bezeugt. Spruuss (rw. Sprauss) bedeutet Holz, Funi (vgl. rw. Funker = Feuer, älter: Funkhart) Zündholz, wofür rw. auch Funk-Sprauss, Gutti, Gutt (rw. 1724 "cout", wahrscheinlich von frz. couteau) Messer, Zibele (rw. Zwiebel, aber auch allgemein wegen der Ähnlichkeit der Form) Taschenuhr; desgleichen Rüebe (Rübe). Rotwelsch sind Beiz (Wirtschaft), Chischte (Kiste, = Gefängnis). Jerete, Jeretli heisst eine Reihe oder Zug von Personen, die sich die Hände reichen oder im Gänsezug gehen, auch ein Zug aneinandergebundener Schlitten; ob es irgendwie mit rw. Jerid (Markt) zusammenhängt, muss offen bleiben. Schund, heute allgemein gebräuchlich. m.-e. = Spass, Schabernack, ist ursprünglich rw. und bedeutet Dreck; dazu schundig (dreckig), woraus m.-e. schunig (lustig, spassig). Wie im Rw. bedeutet das etymologisch unklare Schinnagel (aus Schin-Nagel, Nagel an Radschienen?) Arbeit; so auch Büez (allg. schwz.), wozu  $B\ddot{u}ezer = Arbeiter$ . Rw. ist auch Schmelzer (zu schmelzen = cacare) für Abtritt. Wanz, Wanzis (Prügel) gehört wohl zu rw. Wamms, verwamsen.

Tätigkeitswörter. Als Ableitungen von schon genannten Dingwörtern erklären sich ohne weiters: bläche (blechen,

bezahlen), büeze (arbeiten), wanze, abwanze (durchprügeln), schinegle (rw. schinaggeln, schenigeln = mühsam arbeiten), kohle, verkohle (spr. kchoole, = lügen, aufschneiden) und spruusse (Holz im Walde holen oder stehlen), pamerle (Äpfel stehlen), gandere (herumstrolchen, zu Gander), modele (den Mädchen nachstreichen), zibele (unpers. Verb in der Wendung: es zibelet = die Uhr schlägt; was zibelet's? = was schlägt es?).

Aus dem Schwzd. ist nach Kluge (Unser Deutsch, S. 72) schluune (schlafen) ins Rw. (schlaunen) aufgenommen worden. Rotwelscher Herkunft dagegen sind bicke, bute (rw. buten) und spinne für essen, schweche (schwächen) und löte für trinken; tübere (rw. dibbern, vom rabbin. dibbur) für reden, schwoofe für tanzen, zopfe für stehlen, schwanze (Gengenbach; "schwenzen = gôn"), stuuche (stauchen) und schnelle (eigentl. fortschnellen) für stehlen, greme (Händlerspr. kreme = kaufen), vergreme, vergrume (rw. vergrimmen) für verkaufen, verkitsche für (Geld) verputzen. Ob tschene (laufen, rennen) etwas mit zigeun. tschaane zu tun hat, bleibe dahingestellt. Über das M.-E. hinaus bekannt sind rw. schuften, bemogeln, beschummeln, anschmieren, vermöbeln, verkümmeln u. a. m.

Eigenschaftswörter: toof (gut, rw. auch doft), grandig (gross, grossartig), glatt (fein, gelungen), kwant (rw. quant, gwant: stark, schön), das aber mattenenglisch meist oder nur in der Verbindung nobis kwant im Sinn verstärkter Verneinung ("gar nicht") vorkommt; nobis (nein, nicht), eins der verbreitetsten Gaunerwörter, geht in seiner älteren Bedeutung (fertig, aus, "futsch", verloren) auf lat.-griech. abyssus (Hölle) zurück, das durch die ital. Form nabisso zu nabis und nobis gewandelt wurde. Nobis im Sinne von Hölle steckt in dem schwz. Nobishus (eigentl. Höllenhaus) und in den seit 1526 in Norddeutschland bezeugten Nobiskrügen, wo Krug = Wirtshaus (vgl. Weigand, Deutsches Wtb. II, 307 und Schwz. Idiot. II, 1718).

Jünisch oder jenisch, der rw. Name für Rw. selbst, im M.-E. auch für dieses, stammt nach L. Günther (Deutsche Gaunerspr., S. 120) nicht von Jena, sondern von Joner (ältere Form von Gauner) ab, müsste also durch Entrundung von Jönisch zu Jenisch erklärt werden. Das M.-E. kennt noch knült (er isch knüllte = betrunken, vgl. studentisch knüll), schunig (zu Schund, s. oben) und schnorz (gleichgültig, vgl. wurst, schnuppe).

Im folgenden Abschnitt sind mattenenglische Wörter ohne nachweisbaren Zusammenhang mit Rw. so geordnet, dass die vorherrschenden Begriffsgruppen möglichst deutlich hervortreten, jedoch ohne Angabe aller vorkommenden Wortnebenformen.

Vorausgeschickt seien die im M.-E. zum Unterschied vom Rw. besonders zahlreichen französischen Lehnwörter:

Fiss (fils), Fidel (fidèle, Hundename, dann Hund schlechthin), Schigg (chique, Kautabak), Roggili (Schnaps, eigentlich <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Schoppen-Gläschen, von frz. roquille), Päng (pain), Tonneli (Fässchen, von tonne, tonneau), Gätel (Achat-Marmel, nach frz. agate), Padi (Stock, von badine?), Flobi (Flobertflinte, vgl. schwz. Füsi von füsil), Tschäber (chapeau), Laar, Laari, Alaar (Arrest, frz. l'arrêt), Disser (10 Rappenstück, von dix), Wänter, Wängger (20 Rp., von vingt). Dass frz. pintade (Perlhuhn) bis ins M.-E. gedrungen ist, erklärt sich aus dem unerlaubten Gebrauch von Perlhuhneiern beim "Eiertüpfen" am Ostermontag. Mit einem Pindatteli oder Pinder (Perlhuhnei), das man möglichst in der Hand verbarg, konnte man da gute Geschäfte machen, sofern die Polizei nicht einschritt. Fraglich ist die Herkunft von Badösch (ö betont) i. S. von Prügel, Schläge. Das Wort ist in der Form Battosch (dazu das Ztw. battere = Schläge geben) schon im Idiot. Bernense (um 1750) belegt, wird also kaum auf batteuse (Dreschmaschine) zurückzuführen sein.

Von Eigenschaftswörtern ist ausser *pong* (bon) und *ferm* (ferme) nur *süb* (fein, extrafein) zu erwähnen, das vielleicht etwas von supérieur, superfin oder superbe abbekommen hat.

Weit über das M.-E. hinaus bekannt sind die Verben peje (payer), schasse (chasser, fortjagen, bes. aus der Schule), bugere (schimpfen, zu frz. bougre), futtere (schelten, losdonnern), das nach frz. Kraftausdrücken mit foudre (wovon foudroyer) oder dem verpönten foutre gebildet sein wird<sup>1</sup>). Woher aber kommt das im M.-E. so häufige dunze oder tunze, das sowohl einfaches "geben" als "Schläge geben" (daher Tunz, Tunzis = Prügel) bedeuten kann? Ist es vielleicht eine -z- Ableitung von frz. donner?

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Doch s. die Einwände von E. Steiner, Franz. Lehnwörter im Alem. S. 417, wo in anbetracht der weiten Verbreitung des Wortes einheimischer Ursprung und onomatopoetische Bildung vermutet wird.

Für den Ursprung des M.-E. aus einer Bettler-, Gaunerund Diebssprache ist der Wortreichtum für gewisse Begriffsgruppen wie stehlen, betrügen, lügen, Ausschau halten, Polizei,
laufen, besonders davonlaufen, gewiss bezeichnend. Anderseits geht aus dem Wortschatz deutlich hervor, dass wir es
nicht mit einem verbrecherischen Gaunertum von Männern,
sondern mit mehr oder weniger harmlosen Diebereien und
Spitzbübereien von unreifen Knaben zu tun haben, die, bei
mangelnder Zucht und Aufsicht, durch Armut und Hunger
zum Stehlen verleitet werden. Dass es nicht eine verdorbene
Jugend ist, die diese Streiche verübt, beweist schon die nebensächliche Rolle, die der Alkohol und das Geschlechtliche in
ihrem Wortschatz spielen. Einem obszönen Ausdruck bin ich
nirgends begegnet.

Das Leben und Treiben dieser Mätteler in ihrer Freizeit ist kleine Handlangerarbeit, Knabenspiel und Herumstreifen mit gelegentlichen Diebereien. Manche von ihnen müssen mit dem kleinen zweirädrigen Mistkarren, dem Chättel, Kättel oder Kätteli herumziehen: kättele oder kirtele, und Rossäpfel (Rossmunggeli oder -gymele) auflesen. (Die Nebenform mit -r-: kirtele, spr. kchirtele, deutet wohl auf eine Grundform Charte, Charete, entweder aus alem. Charete, Karrenladung, oder rom. carreta, kleiner Karren; Kätteli wäre dann durch scherzhafte Anpassung an den Mädchennamen entstanden). Unter den Spielen steht das Marmel- oder Klickerspiel mit den meisten Ausdrücken obenan. Der Marmel, bernd. Märmel, heisst m.-e. Grädel, auch Griedel (zu schwz. rädle, von Rad?). Nach Stoff und Grösse unterscheidet man den Gätel (aus Achat), den Glesel (aus Glas), den Chacheler (aus Porzellan), den Poli (gross) und den Grau (nach der Farbe; beachte die unflekierte Form, wie "e Blind"). Wenn es an Marmeln fehlt, werden Hosenknöpfe in's "Ris" gesetzt; dann spielt man z'Footschnem, denn Hosenknopf heisst Footsch, auch Förmli<sup>1</sup>), Hose-Foi, ein Tuchknopf Jud oder Jüdel. Das Spiel selbst heisst grädele, griedele, auch rädele, grauele, gätle (wofür offenbar irrtümlich gäntle). Besondere Arten des Spiels sind chullele (zu Chulli = Loch im Boden, statt des "Rises"), schuldele (auf Kredit spielen), platzge oder plätzgele, ein wahrscheinlich uraltes Spiel (s. Schwz. Idiot. V, 263 zu "platze"

<sup>1)</sup> Form, urspr. die mit Stoff überzogene hölzerne Knopfform, kommt auch in der Mundart (z. B. des Simmentals) mit der Bedeutung Knopf vor.

mit einer Anführung aus dem Berner Stadtrecht des 14./15. Jhdts.), bei welchem mit bleiernen oder eisernen Platzge (Plättchen) oder auch einfach mit Steinen gegen ein Ziel: ein in den Boden gestecktes Pflöckchen, worauf Marmel als Gewinn für den Treffer liegen, geworfen wird. Beim Moore-jage oder Gure-gure-Loch wird nicht mit Marmeln, sondern mit der Moore, einer grössern Holzkugel oder "Balle" gespielt, die von den Knaben mit Stöcken gejagt wird. (Die Beschreibung des Spiels bei Rochholz, Alem. Kinderlied und Kinderspiel, S. 395 ff.). Wer beim Marmeln den Boden säubern will, muss rechtzeitig Rüümtsch! (zu ruume, räumen) rufen, sowie wer seine Spielkugel vertauschen will, Poliänderigs! rufen muss. Wer den Satz des "Rises" vogelfrei erklären und rauben will, ruft "Vogeler!" Diese Spiele sind aber keineswegs eine Spezialität der Matte.

Mit Steinen werfen heisst chempele (Chemp = Stein), länte und transitiv gebraucht blände (s. Schweiz. Idiot. V, 108 zu blenden), ein mittelgrosser Stein Pflüümlig, ein Schneeball e Schnebere. Eine junge Bildung ist natürlich die Schutere (Fussball) und schute, das gewöhnlich aus engl. to shoot abgeleitet wird; man sagt zwar engl. to shoot marbels, aber nicht to shoot, sondern to throw oder to kick the ball. Noch jünger ist die Flugere (Flugmaschine).

Das Freileben des Mättelers spielt sich zum grossen Teil an der Aare ab. Alle Mätteler können schwimmen: schwööble, züügle (Züge machen), weidele (wohl zu Weidlig) und tauchen: töuchle. Baden heisst baaje, Badhosen Baajere. Die Badeanstalt für Knaben ist das Bubenseeli: der Bueber, wo vom hohen Grager (Gerüst, Zusammenhang mit Krakeel und mda. g-ragle) kopfüber ins Wasser gesprungen wird. Auf den Chrotteler ("Krötenweiher", ein Frauenbad für Nichtschwimmer) wird mit Verachtung herabgesehen. Auch gefischt wird in der Aare. Die Ausdrücke dafür sind fimele (s. Schwz. Idiot. I, 827), itze (Ablautbildung zu atzen, ätzen?), als Scherzworte auch zeige (näml. die Angelrute oder den Köder) und Würm bade. Höhere Kunst ist dabei wohl nicht im Spiel; für feineres Fischergerät haben die Knaben kein Geld. Aus demselben Grund muss mancher die Schlööfe oder Schlööfere (Schlitt-, eigentl. Schleifschuhe) entbehren, um auf dem Aeger (Egelmoos) oder sonst einer Eisbahn schlööffere (schlittschuhlaufen) zu können.

Billiger ist das Vergnügen des Feuermachens: foortsche

foortschele (zu Foorli, Foortschli = Feuer), wozu am Aaregrien und in der Elfenau (Elfere) sich reichlich Gelegenheit bietet. Es braucht nur ein Funi (Abl. von rw. Funker?) d. h. ein Zündholz zum afunele (anzünden), um dürres Holz und Gras in Brand zu stecken, m.-e. steppele (zu Steppe); das gehört zur Poesie des inderle (Indianerspielens), wozu der eine und andere sich aus einem Inderli (Indianerbuch) hat begeistern lassen. Am Präriefeuer, besonders nach dem Baden, meldet sich der Hunger. Einige Ausdrücke für essen sind schon unter den rw. Wörtern angeführt: bicke, bute, spinne. Dazu kommen chitsche oder kitsche, fraase (von Frass) und vermutlich daraus entstellt frame, sowie chipfe, kipfe, z. B. z'mittag chipfe: zu mittag essen. Als Ausdruck für trinken ist (ausser rw. schweche und löte) nur stemme (z. B. es grosses Bier stemme) im engern Sinne mattenenglisch; helte und gurgle sind auch sonst im Bernd. bekannt. Bier heisst Schüümlig Schnaps ist verdreht in Schnibel. Über oder Schüümeli, Roggili s. oben.

Zum Vergnügen des "Blegere" im sandigen Versteck des Aaredschungels gehört das sonst unerlaubte Rauchen: bröuke, näble, napfe; letzterer Ausdruck erklärt sich wohl aus der Napfform des Pfoofli (Pfeifchens). Beliebter als das Pfeifchen ist der Tober (Tabak, rw. Toberich, Tober) im Zigarettchen: Rettli oder Negi (kleiner Nagel im Vergleich zum grösseren, dem Stumpen). Seltener Genuss ist die Zigarre: die Zigere, Züngge, Zünggere, Süngge. Weniger im Stil des Indianertums, aber auch geschätzt sind die Zuckerplätzli, sonst Täfeli genannt, m.-e. Sugi (zu saugen), Fugi, Tufi (zu Täfeli) usw.: auch Schokolade wird genehmigt, wenn man sie haben kann, der Schöggel, Goggelungg oder Zogelum.

Um zu bekommen, was man nicht hat, gibt es auch für den Mätteler verschiedene Wege: kaufen, betteln und — nehmen. Aber das Geld zum Kaufen ist der schwache Punkt bei ihm; darum hat wohl das Ding so viele Namen. Ausser den schon erwähnten rotwelschen (Lobi, Chies, Miesch, Gips, Chitt, Bläch, Draht, Chnöpf, Boosche, Stei und Täli) gibt es mattenenglische von meist rätselhafter Herkunft: Lüüsch und Lüschi, Luure, Hente, Pipogee, Chlüder, Chnüppe; für Rappen: Stimme oder Stitze. Die Ausdrücke für kaufen, alle mit dem Anlaut gr-: grume, greme, grame, grumpe, graze scheinen irgendwie mit schw. grütze und grämple (Kleinhandel treiben,

markten) im Zusammenhang zu stehen: dazu vergrütze, vergrume und verquante (schwd.) für verkaufen.

An das mit dem alten Gaunerwesen eng verbundene Betteln und Lügen oder Schwindeln erinnern die seltsamen Wörter für Betteln: pjutte, mit den Nebenformen pjuttele pjuele und le-ute, und diejenigen für Lügen, Schwindeln, Aufschneiden: kohle (dazu verkohle = betrügen), pleetne und pleegne (z. B. vorpleetne = vorschwindeln), schwumme und schwummere, gagle (dazu begagle = prellen, zum besten haben). Zum Schwindeln und Anführen gehört auch das Auslachen des Geprellten, das Vermänge oder Usmänge (zu mänge = machen), das schon erwähnte verkohle und das verchüble, das Lachen überhaupt: das chropfe, chittere und gugle.

In seinem Element ist der Matte-Giel, wenn er auf Streiche ausgeht. Ihm liegt das abenteuersuchende Vagabundieren im Blut: das gandere (zu Gander, s. oben), umegäntle (zu Gäntel, von Vagant), gimschere (zu Gimscher = Strolch, Landstreicher) und schuftele (Streiche verüben), auch pfariere und spanifere. Da gilt es, nach allen Seiten aufzupassen, zu benische (beobachten), zu gügge, zu gspiene und wie all die Ableitungen des auch im Rw. vorkommenden spanne (scharf schauen) lauten: gspiene, gspienze, gspunze, gspaniife, sponiife, gspaniifle, ferner gspippe, gspappe. Denn man hat es mit der heiligen Hermandad zu tun, der Schroterei und Pflüderei. Das Stammwort dieses letzten Ausdrucks ist der Plütz (aus Poliz = Polizist), Pflütz, Plüder oder Pflüder, Plutzger oder Pflützg. Ihm gilt es auszuweichen, eine Nase zu drehen. Darum die massenhaften, zum Teil mit übermütiger Willkür gebildeten Ausdrücke für gehen, laufen; so schleichen: tääne, sich aus dem Staube machen: sich zäpfe, sich puusse, sich verstecken: sich vertunzle, verstunzle, verpuusse und davonrennen: tschene, tschepfe, tene, päne, schufle, schuene, päche, pächiere, techle; sehr anschaulich sind hase, abscheichte, abpfile, abtigere, abcheibe; ausserdem für laufen: nuesche (dazu Nuesche: Schuhe), noule, nupfe, tupfe, satze (einen Satz nehmen) und sutze.

Wie es in der Schriftsprache eine Stufenfolge vom harmlosen Stibitzen, Mausen und Naschen zum weniger harmlosen Plündern, Stehlen und Rauben gibt, so auch im Mattenenglisch. Eine rechtmässige Art der Aneignung kann wenigstens das Holzsammeln im Walde sein: das spruusse (zu Spruuss = Holz), wieldele (zu Wieldel = Wald) oder sprööke, spröcke, spöcke; es kann aber auch unerlaubt sein oder auf unerlaubte Art ge-Dann fürchtet man den Bawi (Bannwart), sein deebere (schelten), bugere, futtere und bouwele; noch mehr, wenn er's beim Bugang (Schelte, Schimpferei) nicht bewenden lässt, seine handgreifliche Zurechtweisung und Strafe: das goofe, abyoofe (viell. = rw. goffen, guffen: schlagen), wanze, abwanze, tunze, das abflachse, abwide oder priime (aus be-riime?). Hauptwörter zu diesen Tätigkeiten sind Gof, Wanz, Tunz; ferner das schon genannte Badösch und das zu abschmiere, abschmure gehörende Schmur. Redensartliche Wendungen sind: eim uf e Ranze gä (einfach = prügeln, ohne die engere Bedeutung von Ranze = Bauch), eim e Flutte tunze (eine Ohrfeige geben), eim der Mäscher verzinggiere (das Gesicht, wofür auch Glanze, Lafere, Lafeete, mit Zingge = Zeichen verunstalten, zerkratzen u. dgl.). Recht lokal gefärbt ist die bildliche Umschreibung Ranzeschnittli (wofür auch -schnippli) für Prügel, besonders im Sinn von Abstrafung.

Zum mehr oder weniger Erlaubten gehört das struupfe (= schw. stroupfe?) d. h. Plündern eines Obstbaumes, z. B. eines Tscharscheli- oder Zwarschelibaumes (Kirschbaumes: vgl. rätorom. Tscharescha, aus cerasea = Kirsche — aber wie kommt das Rätoromanische ins Mattenenglisch?). Am häufigsten muss jedoch der Apfelbaum herhalten. Der rw. Name seiner Frucht (Pommerling) lautet m.-e. neben Pummerli und Pammerli, launenhaft entstellt auch Wammerli, Pamster, Hamster und Pamsch.

Von den vielen Zeitwörtern mit der Bedeutung "heimlich nehmen, stehlen" sind einige auch in unsrer Studentensprache und in der Volksmundart geläufig: so schnelle (eigentl. mit schnellender Bewegung wegnehmen), pflücke (in älterem Deutsch = rupfen), schiesse (Schwz. Idiot. VIII, 1376), und fööne, pfööne, das aus dem luzernischen Gäu belegt ist. Flohne dürfte eine volksetymologische Entstellung davon sein. Mousche, muuse, mugge gehören vielleicht alle zu dem vulgären "mausen", chloope wohl zum Subst. Chloope, Mz. Chlööpe (Finger, vgl. lange Finger). Aber woher stammen chlitsche, pfadme und kande oder kanne? Sollte beim letztern das rw. Kunde (vgl. bernd. Kundi, Kundius, z. B. e heitere Kundi, verschieden von Chund im gewerblichen Sinne) zugrunde liegen oder eher das zu Hand gehörende ghande, kande, gchanne = herbeischaffen? (s. Schwz. Idiot. II, 1400). Sicher

bezeugt sind auch chipfe, kipfe, obgleich dieses Wort (s. oben) auch essen bedeuten kann. Stalder, in seinem Idiot. von 1812, kennt ein bernisches kippe = schnell und heimlich wegnehmen. Über pficke und ficke s. Schwz. Idiot. V, 1091 und I, 732. Drucke = stehlen in seinem Bedeutungsverhältnis zu nhd. drücken, drucken ist unklar; so auch erhanfe = erwischen, kriegen in seiner Beziehung zu rw. und m.-e. Hanf (Brot). Endlich abstoube wird als lustiger Euphemismus zu deuten sein.

Zum Schluss seien mattenenglische Ausdrücke aufgeführt, die im obigen Zusammenhang sich nicht einreihen liessen.

Lebende Wesen: Chrabi (Mädchen, vgl. Krabbe, in der Mda. Chräbeli als kosende Benennung für kleines Kind). Lefzgen, Lüfzg (Leutnant). Schnefzger. Schnoof (Schneider). Hüetlere (Modistin). Hüntel, Hümpel (Hund). Roblete (Schar, auch in der Mda., z. B. Bääggeli-roblete = Kleinkinderschule als Züglein auf der Strasse). Guli (Pferd). Lippel (Hase).

Körperteile und Kleidungsstücke: *Plou* (Kopf, vgl. mundartlich Plouwel = grosser, dicker Kopf, eigentl. Holzschlegel). *Nees*, *Näsel*, *Nisel*, *Zingge* (Nase), *Zuje* (Zehe, dazu *Zujeler*: Fusschweiss). *Aschlag* (Gesäss). *Hödere*, *Hötzere* (Hosen). *Tschagge*, *Tschiegge* (Schuh). *Ladli* (Holzschuhe).

Verschiedene Sachen: Nuschteli (Bett, zu Näst). Bänne (Bett, sonst mda. kastenförmiger Stosskarren). Hämtsch (Hammer). Flämme, Fläme (Flasche). Gemele (Geissel). Luegi (Brille). Isere, Jessere (Eisenbahn). Lockere (Lokomotive). Möfi (Manövriermaschine). Primel (Tabak, vgl. mda. Breemi = Mundvoll Kautabak, und norddeutsch Priem(chen). Lütt, Pfund (Kot, Dreck, dazu pfunde: cacare und Pfunder: Abtritt). Von abstrakten Begriffen nur Nöscher (Stolz), dazu nöschere (stolz tun, "stödere") und Nöscheri (Stolzer, "Stöderi"). Wuecher (Ärger).

Tätigkeiten: mänge (machen), fuge (schwer tragen, arbeiten), jude (gewinnen), verjude (verlieren), fummle (putzen), rälle (sich an einem Wagen anhängen), gääge (singen), türntschle (turnen), furthwusse (fortjagen, zu schw. buusse, s. Schwz. Idiot. IV, 1746, oder zu frz. pousser?), verschüssele (sonst mda. abschüssele; auf kleine Kinder bezogen: vernachlässigen).

Eigenschaften: mousch (tot), stut (stark, von engl. stout?), täfel (geschwind), tschent (fein, flott; engl. gent für gentleman?), pfund (gleichgültig, adjektiviertes Pfund = Kot).

Bejahung: iel (spr. iu), jem, jess, iss, isse, ienz. Wie schon bemerkt, finden sich viele dieser Wörter auch in der

Soldaten- und in der Studentensprache. In der während der letzten Grenzbesetzung aufgenommenen Sammlung von Soldatenwörtern (Die schweiz. Soldatensprache 1914—18 von H. Bächtold-Stäubli) sind bei den meisten Ausdrücken die Truppenteile angemerkt, unter denen sie gebräuchlich waren. Es ergibt sich, dass zwar die mattenenglischen Wörter naturgemäss bei den Bernertruppen am häufigsten vorkommen, aber durchaus nicht nur bei ihnen.

Mattenenglisch in der Soldatensprache: bicke, löte, schweche, pfile, hase, tigere, nupfe; Dätel, Lefzg, Moosseli (Mädchen), Glebi, Guli, Tschäber, Rüebe (Uhr), Gumele (Flasche), Joli, Ligu, Lehm, Chis, Chlüder, Gips, Draht, Turbe, Funi, Blofi, Büez, Gügs, Lobi, Lori (vgl. Lure), Stimme, Füngger, Flugere, Kohldampf, Ruech.

Mattenenglisch in der Studentensprache (nach der Sammlung des Deutschen Seminars der Basler Universität, 1910): kipfe (stehlen), schnelle, bläche, peje, schuene, schwooffe, schasse, pfunde, pfuse, kohle, verchümmle; Schugger, Baggel, Beiz, Bläch (Geld), Punt, Kluft, Kohl, Moos, Ziebele, Schund; grandig, knüll, nobis.

In beiden Sprachen gebräuchlich: Hach, Kaffer, Chnöpf, Stei, spinne.

\* \*

Die Wörter des Mattenenglisch und besonders ihre Nebenformen sind, wie der Leser reichlich bemerkt haben wird, vielfach nicht durch Entlehnung aus fremden Sprachen, sondern durch Umbildung heimischer Wörter entstanden. Diese Umbildung kann die Laute der Stammsilbe treffen; dann sprechen wir von innerer Ableitung: ein Laut, am häufigsten ein Vokal, wird durch einen andern ersetzt oder weggelassen. Die Veränderung kann aber auch durch Hinzufügen oder Weglassen von Bildungssilben (Vor- und Nachsilben) entstehen: dann sprechen wir von äusserer Ableitung. Ein Wort kann endlich durch Zusammensetzung mit einem andern oder Einschiebung von Silben erweitert, und ein zusammengesetztes durch Auslassung von Mittelstücken gekürzt werden. All das ist aus der Gemeinsprache bekannt, auch aus dem Schweizerdeutschen, das ja dem M.-E. zugrunde liegt.

Die wichtigste Art der inneren Ableitung ist der Vokalwechsel. In der deutschen Schriftsprache kennen

wir ihn als Ablaut, Umlaut und Brechung. In der schwzd. Wortbildung spielt der Vokalwechsel eine weit grössere Rolle als in der Schriftsprache. Es gibt da Wortstämme, die fast durch alle Vokale hindurch verändert werden können, z. B. die Verben zittere, zattere, zöttere, zuttere; bladere, blädere, blodere, bludere; trampe, trumpe; tiire, tääre; giire, gaare; Schinke, Schunke; Tatsch, Totsch, Tätsch und Wortspielereien wie "Wibi wäbi wupp", "Wispeli, Wäspeli, stich mi nit" usw. Ein an dieses Ablautspiel gewöhntes Sprachgefühl vermochte nun auch zu neuen Bildungen überzugehen und zwar sowohl im Bernd. wie im M.-E. Der häufigste Dreiklang ist  $a - (\ddot{a}) - i$ ; ein anderer, seltenerer, i - a - u; Zweiklänge sind a - ie;  $i - (\ddot{u})$ o (ö), ferner u - a und a - u; dieses u steht auch zu andern Vokalen im Ablautsverhältnis, desgleichen i. Unter den Beispielen finden sich auch Lehrernamen, die beweisen, dass die Vokalspielerei auch in die Schülersprache ausser der Matte eingedrungen ist.

## Wortbildung durch ablautartiges Vokalspiel.

- 1. a (ä) i. Matte Mättel Mittel, Aar (Aare) Aerel Irel, Stadt Städtere Stidtel, Wald Wäldel Wieldel, Hach Hächel Hichel, Hach Hägens Higens, Tante Täntel Tintens, Soldat Dätel Dittel, Schatz Schädel Schidel, Spatz Spädel Spidel, Nase Näsel Nisel (auch Nees), ätze itze, schäbig schibig, Ufsatz Sädel Sidel. Ohne Umlautform: Chabis (Kopf) Chibis, Stadtbach Stiber, Niggli Nagge, Zibele (Uhr), es zibelet (schlägt), es zwabelet, gspippe gspappe.
- 2. i(e) a u und a ie u. Zu rw. spanne (m.-e. spaniife) spienze gspunze, zu rw. vergrimmen (m.-e. greme) grame grume. Ohne u-Stufe: Tschaagg (Schule) Tschiegg, Tschagge (Schule) Tschiegge. Grädel Griedel..
- 3. i (ü) o (ö). Giige *Googe*, Schniider *Schnoof*, Bliistift *Bloosti*, Schliifschueh *Schlööf* und *Schlööfere*, Füürli *Foorli*, Higens *Högens*; ähnlich Fliessblatt *Flöösser*.
  - 4. a u und u a. satze sutze, Pumer Pamer, sufer safer.
- 5. u und i als Ablaut zu verschiedenen Vokalen. Pinte Punt, Näst Nysteli (Bett), Pfister Pfyschi, Finsler Funs, Zäje Zuje, Stock Stigg, Stebere Stibere, Tschebäng (Schanze) Tschibäng, Bärger Birgel.

#### Umlaut und Rückumlaut

(d. h. Wiederherstellung des vermeintlichen Stammvokals

gucken gügge, puffen (knallen) püffe (schiessen); Glas Glesel, Platz Pläder; Gurten (Bergname) Gürtel usw. Schwöster Schwoost, Lörtscher Loortsch, Müller (Name) Mule, Vogrüenige Vogrunz, Fätscherin Fatsche, Lüdi Lutz, schwänze schwane. Zu Mule vgl. Wale für Walter<sup>1</sup>).

Die in der Vokalvertauschung zutage tretende Schöpferlaune wird bei gewissen Wörtern zur übermütigen, ja wilden Lust und scheint sich kaum in Umbildung ersättigen zu können. So z. B. bei Pferd: Gleber, Glebi, Globi, Glubi, Glübi, Galüberli, bei Täfeli (Zuckerplätzchen): Tufi, Mufi, Mugi, Muggi, Sugi (zu suge), Fugi oder bei Hach (Mann): Hächel, Hächi, Hüchtschi, Hägens, Higens, Högens, Hänggel, Hanoggerli.

#### Konsonantenwechsel.

Anfangskonsonant: täfel *mäfel* (schnell), Pamster *Hamster* (Apfel), pamerle *wamerle* (Äpfel stehlen), Tufi *Mufi*, Schöggel *Zogelum* u. a. *Toof* und *goof* (schön, gut) scheinen auf verschiedene rw. Wörter zurückzugehen.

Inlautkonsonant: Fläsche Fläme, Geisle Gemele, fische (?) fimele, fraase frame (essen), Hösere Hödere (Hosen), spuckig spunig (viell. nach schunig). Ob Stitze aus Stimme hervorgegangen oder umgekehrt, ist fraglich. Besonders häufig findet Änderung des Konsonanten vor Nachsilben wie -er, -ere und -el statt: Plütz Plüder, Spruuss Spruder, Lützelschwab Lüder, Hötz Höder (Lehrerübername). Theater Theber, Bloosti Blofer (Bleistift), Stadt Stebere, Tschanz Tschebere (Gr. Schanze), Stutz Stüdel, Ufsatz Sädel, Louis Lüggel, Chestele Chegele. Auffallend ist neben Chrigele (Christenlehre) mit Anlehnung an Chrigel aus Christen die Zusammensetzung Chrigele Studer (Christlicher Studentenverein). Aus der Mundart erklärt sich auch die Beliebtheit der Suffixbildung mit -gg-. Man denke an bernd. Mano Manoggel, Pajass Pajäggel, Leo Leggi, Luise Luggi, Schüli (Julie) Schüggi, Christine Stinoggel, Bääli (Schäfchen) Bääggel, Bääggeli, zürch. Anna Anggel, Heiri Heiggel. Danach m-e. Nuss (Nüsse) Nüggere, Zigarre Züngge, Zünggere, Zähringer Zäringgel, Zofinger Fagüngg(el), Fünfer Füngger.

<sup>1)</sup> Zu dieser Art Namenbildung vgl. W. Bruckner im Schweiz. Arch. f. Volkskunde, XXI S. 1 ff.

Auslautkonsonant: Schuel Tschaagg Tschiegg, Lüdi Lutz, Schnider Schnoof, Vogrüenige Vogrunz, flott(?) flomm.

Konsonantenschwund: schwänze schwane, schundig schunig, rächne rüne, Rächnige Ränige, Funker(?) Funi.

Wortbildung durch Suffixe (Anhängsel).

Wie in der Mundart ist auch im M.-E. die Auslautbildung mit -sch beliebt. Dieses sch ist zum Teil aus der ursprünglich adjektivischen Endung -isch verkürzt wie in nhd. Mensch aus mennisc (männisch), in schwzd. tütsch (diutisc), wältsch (walhisc), närrsch, büürsch, windsch, heimsch usw., zum Teil aus -z vergröbert, wie besonders in Eigennamen, z. B. Fritsch und Fritschi aus Fritz, Rentsch aus Renz, Gertsch aus Gerz, Dietsch aus Diez: vgl. die vielen Ableitungen auf -tschi: Bärtschi, Rüetschi, Üeltschi, Santschi. Auch Gemeinnamen zeigen -tsch aus -z, so Gutsch aus Gutz. Andern Ursprungs sind die Verkleinerungen mit -tschi und -schi: Meitschi, Müntschi, Mantschi, Chüetschi, Chälbschi.

M.-E. sind Gattungsnamen wie Brüetsch (Bruder), Gieltsch (Giel, Knabe), Tüntsch (Tante), Pamsch (Pamer, Apfel), Hümtsch (Hammer), Täntsch (Tanne), Foortschi (Feuer), Förntschi (Forelle), Chraautsch (Chräbel, zu chraaue). In der Schülersprache findet man besonders Eigennamen so behandelt: Werntsch (Wernli). Zälttsch (Zeller), Hööchtsch (Höchle), Kehrtsch (Kehrli), Hootsch (Hodler), Reintsch (Reinle), Morgetätsch (Morgentaler), Wangsch (Wenger, mit französisierender Aussprache), Brüntsch (Brunngasse), Chräämtsch (Kramgasse), Breitsch (Breitenrain), Gääbtsche (Aufgaben), türntschle (turnen). M.-E. ist der (beim Marmelspiel erwähnte) Ruf Rüümtsch! (zu ruume).

Vereinzelt kommt das ebenfalls in der Mundart beliebte -zg vor: Lüfzg und Lefzgen (Lütenant), Pflützg und Pflützger (Plütz, Polizist), Schnefzger (Schneider).

Von silbenhaften Suffixen sind die mit verkleinerndem Sinn am zahlreichsten; auch hier wird aus der Mundart geschöpft.

Bildung mit -i, -li, -el, -eli: Abi (Abwart), Bawi (Bannwart), Guli (Gaul), Nöscheri (Stolzer), Flobi (Flobert), Funi, Fugi, Tufi usw., Negi, Täli, Bloji (Bleistift) und die Personennamen aus der Schülersprache: Aeschbi (Aeschbacher), Lädi (Läderach), Husi (Huswirt), Schnebi (Schneeberger), Badi (Badertscher), Kradi (Kradolfer); dazu auch Aeäschi (Ernst), Gofi

(Gottfried). Seltener ist das für Mätteler schon zu zärtliche -li, wie z. B. in Möösli, Moosseli, Toneli, Rettli, Gielteli. Häufiger kommt das männlichere -el vor: Irel (Aare), Gürtel (Gurten), Mättel (Matte), Plädel (Waisenhausplatz), Häsel (Hase), Tätel (Soldat), Tschinggel (Italiener), Täntel (Tante), Fränel (Franz), Leppel (Leopold), Töbel (Tobler), Trämel (Tram), Stigel (Stück) und die schon (oft) aufgeführten Gätel, Schnibel, Stüdel, Wäldel, Schöggel, Glesel, Gäntel.

Bildung männlicher Wörter mit -er und -eler: Hoger (Hugendubel, Lehrername), Meder (Methfessel). — Stiber (Stadtbach), Schweler (Schwellenmätteli), Däliger (Dählhölzli), Bueber (Bubenseeli), Aeger (Egelmoos), Büünder (Beundenfeld), Bremer (Bremgarten), Chilcher (Kirchenfeld), Chorner (Kornhaus und -platz), Muser (Museum), Baaner (Bahnhof), Pläder (Waisenhausplatz), Fribber (Friedbühlschulhaus), — Proger (Progymnasium), Gimer (Gymnasium), Liner (Lineal), Flöösser (Fliessblatt), Spicker (Spickzettel), Züger (Zeugnis), Namer (Nachmittag), Jakober (St. Jakobstag). Neuerdings auch Kineler (Kino). — Matteler (Mattenhofrain), Sulgeler (Sulgenbachrain), Bundeler (Bundesrain), Fröscheler (Fröschenweiher), Weiseler (Waisenhaus), Wiisseler (Weissenbühl), Alteler (Altenberg), Chacheler (Kachelmarkt), Chäbeler (Sauerkabis), Trämeler (Tramangestellter), Tschaaggeler (Lehrer), Gimeler, Prögeler, Seckeler, Klasseler (Klassenchef), Lugeler (Luginbühl). Von abstrakten Dingwörtern nur Glüster (Gelüste), Nöscher (Stolz), Vogeler (Vogelfreierklärung beim Marmeln), Zujeler (Fusschweiss).

Bildung weiblicher Dingwörter mit -ere, -lere und -ele (vgl. mundartlich Flachsere, Bohnere, Hurnussere, Wäspere, Wengere, Haslere, Härdöpflere): Stättere Stebere (Stadt), Elfere (Elfenau), Längere (Länggassquartier), Pläpfere (Plattform), Lottere (Lorräne), Felsere (Felsenau), Tschebere (Grosse Schanze), Schossere (Schosshalde), Schützere (Schützenmatt), Promere (Promenade), Chilchere (Kirchenfeldbrücke), Chornere (Kornhausbrücke), Schiffere (Schifflaube), Brungere (Brunngasse), Brumere (Brunnmattstrasse), Bundere (Bundesgasse), Spittlere (Spitalgasse), Chrämere (Kramgasse), Grächtere (Gerechtigkeitsgasse), Chappere (Kapellenstrasse), Reinere (Rainmattstrasse), Mombere (Monbijoustrasse), Guetere (Gutenbergstrasse) usw. Schiesere (Schiessbude), Spatzere (Spaziergang), Schwitzere (Schwitzferien), Pröblere (Probe), Undere (Unterweisung), Fisere (Physik), Gogere (Geographie), Algere (Algebra),

Natere (Naturkunde), Gomere (Geometrie), Chemere (Chemie), Klafere (Klavierstunde). Bajere (Badhosen), Hösere, Hötzere (Hosen), Bunchere (Bauchwelle), Schlööfere (Schlittschuhe), Schuttere (Fussball), Schnebere (Schneeball), Fottere (Photographie), Märggere (Markensammlung), Maggere (Maccaronikiste), Bleiere (Bleikugel), Zünggere (Zigarre), Lockere (Lokomotive), Isere (Eisenbahn). — Hüetlere (Hutmacherin), Schmidlere (Frl. Schmid). — Degumele (De Goumois), Reckele (Reklamenmarke), Bumele (Buchbinderei).

Zeitwortbildung mit -ele, -ere, -erle, ebenfalls nach mundartl. Gebrauch (vgl. mischle, beinle, fingerle; raggere, lächere, chötzere; zäberle, plöderle, verplämperle): afunele, steppele, pamerle, pjutele, kättele und kirtele, inderle, wieldele, (im Wald streifen), chempele, grauele, chullele, plätzgele, schuldele, weidele, schwöble (schwimmen), züügle (dass.), töuchle schuftele, foortschle (mit Knöpfen spielen), modele (Mädchen nachstreichen), schidele (schätzeln), schregle (tanzen), vertunzle (verstecken). — schwummere (aufschneiden, schwindeln), schuttere. nöschere.

Es muss auffallen, dass zwei der häufigsten Substantivsuffixe im Schwzd., -et und -ete (Heuet, Läset, Sackgumpet usw. und Chochete, Bachete, Fägete usw.), ausser in *Robete*, Roblete = Bubenschar, sich im M.-E. sonst nicht finden.

Substantivbildung mit -ng Suffix (-äng, -ung, -ing und -ling): die franz. Lautfolge -in oder -ain, verdeutscht -äng, wie in Gusäng (cousin), Träng (train), Bassäng (bassin), affäng (enfin), spielt auch im M.-E. eine Rolle, z. B. nobäng (nobis), Stibäng (Stibere, Stadt), Tschebäng (Tschebere) und Grantschebäng (Grosse Schanze) und die auch der Mda. bekannten Buräng (Bauer) und Schlabiäng (Schlappschwanz). Für -ung ist in der ländlichen Mda. -ig (aus -ing) vorherrschend; ein anderes -ung kommt vereinzelt in m.-e. Almung (Almosner) und dem an die Kindersprache gemahnenden Goggelung (Schokolade) vor. Für das im Rw. so häufige Suffix -ling (Griffling = Finger, Lussling = Ohr, Flossling = Fisch, Raffling = Obst, Schreiling und Rauling = kleines Kind) sind mir m.-e. nur zwei Beispiele mit -lig bekannt: Spidlig (zu Spidel, Spatz) und Dälige (das) neben Däliger (der) für Dählhölzli.

Substantivbildung mit -iz (-liz): Häbiz (Habersack), Liniz (Lineal), Bürliz (wohl aus Bürli, Bauer), Stüdliz (Pfosten, schwz. Stud, Stüdel), Stüdliz (Student), Uenglitsch (Onkel, wohl aus Uengliz). Die Herkunft ist unklar. Man denkt zunächst an die Vogelnamen Kiebitz, Stieglitz, älteres Emmeritz (zu Ammer), Girlitz (Finkenart) und Wonitz (Grünfink), an ahd. Bildungen mit -izzo, -izzi: swilizzo (Hitze), fisgizzi (woraus schwz, Fische(n)z), himilizzi (getäfelte Decke, Himmel), an altschwz. Fogeze (Weissbrot, ahd. fochanza) und Schabeze (Rest. der aus der Schüssel geschabt wird) u. dgl. mehr; auch an die um Bern vorkommenden oder in Bern bekannten Ortsnamen zum Teil keltischen oder romanischen Ursprungs wie Köniz, Bümpliz, Ulmiz, Eriz, Bälliz. Aus dem Rw. scheint die Endung nicht zu stammen; ich kann mich nur an rw. Stigliz = Leiter erinnern. Als Merkwürdigkeit — vielleicht nur des Zufalls — sei erwähnt, dass die von der Äbtissin Hildegard (1098-1179) im Kloster Rupertsburg bei Bingen aufgezeichnete Geheimsprache (s. Steinmeyer, Althochd. Glossen, III, 390), die deutsche, lateinische und rätselhafte Stammsilben mischt, Ableitungen mit -iz zu Dutzenden aufweist, z. B. diuweliz: Teufel, ispariz: Geist (vgl. spiritus), maiz: Mutter, moniz: Mund, stranguliz: Nabel, dariz: Darm, funiz: Fusssohle, figirez: Maler (vgl. figura) usw.

Wortbildung mit -enz (-ens): Irenz (Aare), ienz (ja), Hägens Higens (Hach = Mann), Tintenz (Tante), Fittenz (Vater); jüngern Ursprungs sind aus der Bubensprache Eigennamen wie Flugens (Flückiger), Stugens (Stucki), Rigens (Rickli). Auch für diese sonst rätselhafte Endung bietet das Glossar der Äbtissin Hildegard viele Beispiele: florinz: Gatte, zainz: Knabe, warinz: Warze, scorinz: Herz (vgl. cor), suinz: Schweiss (vgl. sudor), daneben auch Wörter auf -anz und -onz: rubianz: Blut (vgl. ruber), fluanz: Harn (vgl. fluens), aigonz: Gott, livionz: Heiland usw.

Vereinzelt steht mit -um Zogelum (Schokolade), mit -es Fränes (Franz).

## Kurzformen und Streckformen.

Zu Kurzformen in einem weitern Sinne des Wortes könnte man diejenigen Wörter des M.-E. rechnen, die durch Auslassung eines Lautes (wie in schunig, schwane, Ränige), durch Abfall oder Ausfall einer oder mehrerer unbetonter Silben entstanden sind, also Hämtsch aus Hammer, Schwost aus Schwöster, Schöggel aus Chocolat, Lutz aus Lüdi, Vogrunz aus Vogrüenige, Lüfzg aus Lütenant. Als Aphärese ist der

Wegfall unbetonter erster Silben von Fremdwörtern auch sonst bekannt, m.-e. Dätel aus Soldat, Gäntel aus Vagant, Rettli aus Zigarettli, Gätel aus Agat (Achat). Besondere Fälle von Kürzung mit Verschiebung des Worttones sind inderle aus indianerle, Lockere aus Lokomotive, Gimer aus Gymnasium. Kurzformen im engeren Sinne der Namenbildung haben wir da, wo doppelstämmige Personennamen durch Unterdrückung des einen, meistens des zweiten Gliedes der Zusammensetzung vereinfacht werden, z. B. Diet-rich zu Dieto, Diet, Diez oder Ger-hart zu Gero, Gerzo, Gerz. Nach diesem Muster, nur mit ungenauer Gliedertrennung, sind gekürzte Namen gebildet wie Badi aus Badertscher, Aeschbi aus Aeschbacher, Kradi aus Kradolfer, Lüder aus Lützelschwab und Gattungswörter wie Isere (Isebahn), Schlööfere (Schliifschueh), Bawi (Bawart), Abi (Abwart), Namer (Namittag), Studer (Studanteverein), Elfere (Elfenau), Schützere (Schützematt), Klafere (Klavierstund), Chrigele (Christelehr), Bumele (Buechbinderei), Reckele (Reklamenmarke), Chacheler (Chachelimärit), Chrotteler (Chrotte-Auch Wegfall des ersten Gliedes kommt vor, z. B. in Gääbsche (Ufgabe), Sädel (Ufsatz). In diesen Beispielen erscheint das Kompositionsglied immer mit einem silbischen Suffix (-i, -er, -ere, -ele, -eler). Es gibt aber auch Kurzformen ohne Suffix: Dalm (Dalmazi), Lor (Lorrane), Marz (Marzili), Schütz (Schützenmatt), Pläpf (Plattform, assimiliert Plapform), a'r Guet (a der Guetebärgstrass), Seck, Modiseck (Mädchen-Sekundarschule), Klaf (Klavierstund); von Personennamen: Gust (Gustav), Dolf (Adolf), Göpf (Gottfried, assim. Gopfried).

Streckformen, d. h. durch eine eingeschobene Silbe (oder auch mehrere) erweiterte Wörter sind, im Vergleich mit der Mundart — man denke an lärmidiere, laferante, flamatzgere und das besonders üppige Oberhasli-Wort verlappitscharige (verlärpsche) — im M.-E. selten: Galuber (aus Gleber), Latudere (Laterne), spaniife (aus spanne), natuter (Natur, adverbiell = natürlich).

## Scherzhafte Umschreibungen und bildliche Ausdrücke.

Im ältern M.-E., das seinem Ursprung nach Geheimsprache war, dürften bildliche Ausdrücke, Metaphern und Metonymien in der Gemeinsprache selten gewesen sein. Sie sind auch im jüngeren M.-E. nicht sehr zahlreich. Ich erwähne Ranzeschnittli

für Prügel, Funggelischmitte für Kaffeewirtschaft, Verdrusschrugle für Kopf, Burgerchrutze für Burgerspital, Trumpeteseufer für Schnaps (Roggili). Von einstämmigen bildlichen Ausdrücken: Pflüümlig für Stein, Poli für Kopf, Bünne für Bett, Ladli für Holzschuhe (heute für Skier), Jüdel für Tuchknopf, Aschlag für Gesäss, chropfe für lachen. Redensartliche Wendungen sind: Würm bade (für: mit der Angelrute fischen), de Hammli (?) nachepfile (für: den Mädchen nachlaufen) und er isch gägem Gurülch für: er ist gestorben. Wahrscheinlich hat man solche Ausdrücke wenig beachtet, sei's dass man sie als individuelle und einmalige Einfälle noch nicht anerkannte, sei's dass man sie als unverstellte Sprache nicht zum M.-E. rechnete.

## Wortverdrehung.

Schon Leonhard Thurneysser in seiner "Hermäneia" von 1583 kennt die oben (S. 219) erwähnte -b- Sprache, die er als Rotwelsch bezeichnet und die darin besteht, dass die Wörter einer beliebigen Gemeinsprache — er nennt als Beispiele Deutsch, Lateinisch und Französisch - durch eingeschobene Silben mit anlautendem b erweitert und für Uneingeweihte unverständlich gemacht werden. Als Muster führt er an: Fubuchs aus Fuchs, Wobolf aus Wolf, Hubundt aus Hundt u. a., dazu ganze Sätze wie: Weber glabaubt ubund gebetabaufebet wibird (Wer glaubt und getaufet wird), deber wibird sebelebig weberdeben (der wird selig werden). Eine andere Geheimsprache, die er kennt, entsteht dadurch, dass man den Anlautkonsonanten jedes Wortes weglässt und erst am Schluss, mit -en verlängert, nachholt. Danach lautet der Satz "Wiltu mit mir gen Strassburg ziechen": Iltuwen itmen irmen engen Assburgstren iechenzen?

Daniel Schwenter, der Verfasser einer "Steganologia et Steganographia" (Geheimsprache und -schrift), um 1620 gedruckt, weiss sich zu erinnern, dass er die Thurneyssersche -en Sprache auch gehört habe, doch nicht mit -en, sondern mit -e am Schluss der Wörter, also z. B. An-we (wann) ude (du) ir-me (mir) ein Aler-te (ein Taler) ibst-ge (gibst), ose (so) ilwe (wil) ich itme irde (ich mit dir) iehenze (ziehen), owe inhe ude iltwe (wo hin du wilt), und oltestse ude (und soltest du) eydre oder ierve (drey oder vier) eilme (Meil) eysenre (reysen).

Auch Georg Schottel, der berühmte Sprachlehrer und Grammatiker, beschreibt in seiner "Teutschen Hauptsprach"

(Braunschweig 1663) als "dritte Art des Rohtwelschen" die Schwentersche -e Sprache und führt den Satz an: "Iese iedschmenwe einwe unweukgle iweerde ichde", was heissen soll: Sie schmieden ein Unglück wider dich. (Richtiger wäre wohl: I-se idenschme einwe Un-we- ück-gle usw.).

Mit diesem Kniff ist nun die mattenenglische Wortverdrehung am nächsten verwandt, nur dass im M.-E. der Vokal jeder betonten Silbe i lauten muss. Die Regel ist also die: Fängt das Wort mit einem oder zwei Konsonanten an, so wird dieser Anlaut weggelassen und erst am Schluss, mit -ee zur Silbe erweitert, nachgeholt; der Vokal der betonten Silbe aber, wenn er nicht i lautet, wird in i verwandelt. So wird aus Hus (Haus): iis-hee, aus Chräze: iize-chree, aus lustig: istig-lee. Fängt das Wort (oder die betonte Silbe) mit einem Vokal an, so wird am Schluss -hee gesetzt, also für use (hinaus): ise-hee, für itz (jetzt): itz-hee. Unbetonte Silben und unbetonte einsilbige Wörter, die einer betonten Silbe vorausgehen oder folgen (Proklitika und Enklitika), werden in rascher Rede in der Regel nicht verändert, z. B. der Alt: der iut-hee, chömeter? imeter-chee, wei-mer? iimer-wee? fingerle: ingerle-fee, übere: ibere-hee. Bei zusammengesetzten Wörtern dagegen unterliegt jedes betonte Glied dem Gesetz der Entstellung: Bäregrabe wird ire-bee ibe-gree, Turnfahrt: irn-tee iirt-fee, Tschaaggehach (Lehrer) iigge-tschee ich-hee.

Wie das letzte Beispiel zeigen soll, werden nicht bloss die einheimischen (berndeutschen), sondern auch die mattenenglischen Wörter von dieser Verdrehung ergriffen. Da nun das mattenenglische Wort oft in mehreren Nebenformen vorhanden ist, deren jede wieder durch das i -ee Verfahren entstellt werden kann, so ergibt sich für gewisse Wörter eine erstaunliche Menge von Ausdrucksmöglichkeiten. Nehmen wir z. B. den Begriff Geld. Da stehen zunächst die bildlich gebrauchten einheimischen Wörter Blech, Draht, Gips, Chitt, Miesch, Chnöpf zur Auswahl, in der i - ee Sprache zu ichblee, iit-dree, ips-gee, itt-chee, isch-chee, ipf-chnee entstellt; aber ebenso die mattenenglischen Fremdwörter Lüüsch, Lüschi, Luure, Hente, Chlüder, Chnüppe, in der i - ee Sprache umgewandelt in iisch-lee, ischi-lee, iire-lee, inte-hee, ider-chlee, ippe-chnee. Ein anderes Beispiel liefert der Begriff stehlen. Gemeindeutscher Herkunft sind muuse, pflücke, schnelle, drucke, schiesse, erhanfe, abstoube; in entstellter Form: iise-mee, icke-pflee, illeschnee, icke-dree, iesse-schee, erinfe-hee, ib-hee ibe-stee. Daneben die mattenenglischen Geheimwörter fööne (iine-fee), mugge (igge-mee), chlitsche (itsche-chlee), pfadme (idme-pfee), kande (inde-kee), chipfe (ipfe-chee), pficke (icke-pfee).

Einige Beispiele sollen die Einzelwörter im Satzzusammenhang vorführen.

Berndeutsch: Wei mer ids Dählhölzli ga Zwätschge stäle? M.-E.: Wei mer ids Dälige ga Zwätschge pfööne?

i -ee Spr.: Iimer-wee i ds ilige-dee ga itschge-zwee iine-pfee?

Bernd.: Nei, i mues i d'Stadt ga Chalbeli tribe.

M.-E.: Nobis, i mues i d'Stebere ga Chaubeli tribe.

i -ee Spr.: Ibis-nee, ihee iess-mee i d'ibere-stee ga iubelichee ibe-tree.

Bernd.: Chömet-er mit uf d'Landere i d'Aare ga baden u schwümme?

M.-E.: Chömet-er mit uf d'Landere i d'Irel ga baajen u schwöble?

i -ee Spr.: Imeter-chee it-mee if-hee d'Indere-lee i d'Iiru-hee ga ije-bee u iible-schwee?

Bernd.: I ha kei Glust; i gange lieber uf d'Schanz ga umevagante.

M.-E.: I ha nobis Glüstel: i ga lieber uf d'Tschebere ga gäntle.

i -ee Spr.: I-hee ibis-nee ischtu-glee; i-hee i-gee ieber-lee uf d'ibere-tschee ga intle-gee.

Bernd.: Hans, mir warte nid lenger; mir trabe jitz i d'Stadt.

M.-E.: Hausi, mir warte nobis lenger; mir traben i d'Stebere.

i -ee Spr.: Isu-hee, ir-mee irte-wee ibis-nee inger-lee; ir-mee ibe-tree i d'ibere-stee.

Bernd.: Im Bäregrabe het's i beidne Grebe zweu jungi Bärli; chunsch o ga luege?

M.-E.: Im Bäregrabe het's i beidne Grebe zweu jungi Bärli; chunsch o ga gspaniife?

i -ee Spr.: Im ire-bee ibe-gree it's-hee i iidne-bee ibe-gree i-zweeingi-jee irli-bee; insch-chee o gainiife-gspee?

Bernd.: I gange mit em Kari i ds Dählhölzli ga Zigare rauke; chum mit, das geit schön!

M.-E.: I ga mit em Käru i ds Dälige ga Zünggere napfe; chumm mit, das geit toof!

i -ee Spr.: I-gee it-mee iru-kee i ds ilige-dee ga inggere-zee ipfe-nee; im-chee it-mee, is-dee it-gee iif-tee!

Bernd.: Das isch mir wurst; i gange nid mit em Kari; gester het er mir mis Mässer gstohle.

M.-E.: Das isch mir schnorz; i gah nobis mit em Käru; gester het er mir mis Gutti zopft.

i -ee Spr.: Is-dee isch-hee ir-mee irz-schnee; i-gee ibis-nee it-mee iru-kee; ister-gee iter-hee ir-mee is-mee itti-gee ipft-zee.

Bernd.: Am Suntig am Morge bin i d'Aaren uuf gange und ha uf Forne gfischet, aberi ha nüt chönne fah.

M.-E.: Am Suntig am Morge bin i d'Iru uf gange und ha uf Forntsche gfimelet, aber i ha nüt chönne fah.

i -ee Spr.: Am intig-see am irge-mee ini-bee d'iru-hee iif-hee inge-ggee ind-hee i-hee uf irntsche-fee imelet-gfee: iber-hee i-hee iit-nee inne-chee ii-fee.

Bernd.: Der Miggel cha nit guet mattenänglisch rede.

M.-E.: Der Miggu cha nobis toof jänisch tiibere.

i -ee Spr.: Der iggu-me i-chee ibis-nee iif-tee inisch-jee iibere-tee.

Diese i- ee Sprache gilt bei einigen alten Mättelern als das eigentliche und einzige Mattenenglisch. Da sie ausserhalb der Schweiz im Wesentlichen schon für das 16. Jhdt. bezeugt ist, so muss zugegeben werden, dass sie auch im frühesten M.-E. schon gebraucht worden sein kann. Für den Sprachforscher ist natürlich nicht dieser mehr äusserliche, mechanische Einstellungskniff das Interessante am M.-E., sondern der rotwelsche Wortbestand und die aus der Mundart geschöpften Wortbildungsmittel.

Übrigens ist die i -ee Sprache schon deshalb nicht das einzige M.-E., weil es neben ihr auch eine adi-Sprache gibt, die ebenso zuverlässig, wenngleich weniger allgemein, bezeugt ist. Das Entstellungsverfahren dieser adi-Sprache besteht darin, dass in jeder betonten Silbe anstatt des Vokals das zweisilbige -adi- eingeschoben wird. Aus Ligu z. B. wird so Ladigu, aus Spengler Hunziker: Spadingler Hadinziker, aus Fridel Zurbrügg: Fradidu Zadir-bradigg. Auch in dieser Sprache werden also die betonten Glieder einer Zusammensetzung jedes für sich entstellt. Beginnt das Wort mit einem Vokal, so wird einfach an seiner Stelle adi gesetzt, also adiru aus Iru (Aare), adis aus uus, ading-gladick aus Unglück. Der Berner "Bärenspiegel" bringt z. B. folgende Sätze als Proben:

Fradidu, gadi-mer e Ladigu Ladim! (Fridel, gi-mer e Ligu Lehm!)

Kadiru, chadinsch madit-em Kaditteli i d'Ladingere ga radismadistele? (Kari, chunsch mit'em Kätteli (kl. Karren) i d'Längere ga rossmistele?)

Madir wadi i d'Stadibere zadi dadine Staditteler Gadiele ga Fadigeler madinge. (Mir wei i d'Stebere zu dene Stedteler Giele ga Vogeler mache.)

D'Radinze-Schnadittli sadi fradiecher fadiu badiuwiger gsadii wadider hadittigs-tadigs (D'Ranzeschnittli si früecher vil billiger gsi weder hüttigstags.)

Noch ein weiteres Beispiel aus anderer Quelle:

Hadiusi, tadifig, tadifig, tradib dadir d'Chadisslere dadire Gadingu i d'Chrädimere; madir verwaditsche der Pfladider gadinz tadiif. (Hausi, tifig, tifig, trab dür d'Chesslere dür-e Gang i d'Chrämere; mir verwütsche der Pflüder ganz toof.)

Aus dem Vorgebrachten ist leicht zu erkennen, dass der Name Mattenenglisch keinen einheitlichen Begriff bezeichnet ausser dem einer Sondersprache, die aus der Matte stammt; man kann nicht sagen: in der Matte heimisch ist, denn was von M.-E. heute noch lebt, ist, abgesehen von den engen Kreisen alter "Mätteler", in der allgemeinen Buben- oder Schülersprache der Stadt zu finden. Was diese Sprache kennzeichnet, ist nicht nur eine Anzahl aus dem M.-E. übernommener Wörter, sondern die Fähigkeit, Wörter der Gemeinsprache, vor allem Eigennamen, durch lautliche Veränderungen umzubilden oder neue Wörter durch Ableitung hervorzubringen. Dieses Um- und Neubilden im Anschluss an die Gemeinsprache ist eine bekannte Erscheinung der Schüleroder, wie man auch sagt, der Pennälersprache überhaupt. Es entspricht dem bei Knaben von etwa 10-15 Jahren natürlichen Drang, ihre erwachende Männlichkeit und Selbständigkeit durch eine eigene Sprache, d. h. wenigstens durch ein Abweichen von der konventionellen Sprache zu bekunden. Was aber die Berner Bubensprache vor andern Schülersprachen voraus hat, ist der starke Zusatz von Rotwelsch, den ihm das M.-E. vermittelt hat. Der vor drei Jahren verstorbene Prof. Friedrich Kluge, bei seinen Lebzeiten der beste Kenner des Rotwelsch, schreibt in seinem Büchlein "Unser Deutsch" (4. Aufl., 1919):

"Neuerdings tritt eine Schülersprache in den Gesichtskreis der Sprachforscher, die wirklich mit der sogenannten Gaunersprache die allernächste Verwandtschaft und Gemeinschaft hat. Ein Teil der Berner Schuljugend spricht nämlich eine Geheimsprache, die Mattenenglisch heisst, und dieses Mattenenglisch Berns ist zum grossen Teil wirkliches Rotwelsch. Es ist die einzige mir bekannt gewordene Schülersprache, die eine so schlimme Verwandtschaft hat."

Das "schlimm" bezieht sich auf den Zweck, zu dem das Rotwelsch erfunden und gebraucht wurde: es war von Anfang an eine Geheimsprache zur Verhüllung unehrlicher und verbrecherischer Absichten. Gauner, Berufsbettler, Diebe, Dirnen und Hausierer brauchten sie unter einander, um der nicht zu ihnen gehörenden Umgebung, vor allem der Polizei und anderen Aufsichtsorganen, ihre Absichten zu verheimlichen. Dieser Zweck war es, was das Rotwelsch von andern Sondersprachen unterschied: von den Berufssprachen der Jäger, Seeleute, Kellner, Kutscher, Küfer usw. wie von den Standessprachen der Soldaten, Studenten, Handwerksburschen usw., die zwar auch den Reiz der Unverständlichkeit für andere haben und zur Verheimlichung dienen mochten, aber nicht oder nur selten in rechtswidrigem Sinne.

Wie diese Gaunersprache an die Matte gelangt sein mag, darüber haben wir nur eine Vermutung aussprechen können. Wie und warum sie sich dort festgesetzt und erhalten hat, ist ebenfalls unklar. Denn hier war keine halb nomadisch lebende, vagabundierende Gesellschaft wie die der Bettler und Gauner, sondern eine sesshafte Bürgerschaft, die an einem wohlgeordneten Gemeinwesen Teil hatte. Nur die von der übrigen Stadt abgetrennte Lage und das mit der Schiffahrt verbundene Wanderwesen machen es begreiflich, dass eine von draussen stammende Sondersprache sich hier zur Quartiersprache entwickeln konnte. Wenn wir auch annehmen, dass dieses Matten-Rotwelsch in seinen Anfängen zu gaunerhaften Streichen oder gar Verbrechen dienen musste, so bezeugt doch der uns überlieferte, ziemlich beträchtliche Wortschatz, dass es damit anders geworden sein muss. Vermutlich ging das M.-E. der erwachsenen Männer bald einmal auf die Knaben über und nahm einen harmloseren, wenn auch immer noch nicht unschuldigen Charakter an. Die Vorstellungswelt, die der uns erhaltene m.-e. Wortschatz wiederspiegelt, ist die einer ungebundenen, ziemlich rohen, aber nicht angefaulten oder verdorbenen Jugend. Ihre Geheimsprache war ohne Zweifel eine Waffe gegen Eltern, Lehrer, andere Bürger und Polizisten, aber auch eine mit sprachschöpferischer Lust betriebene Spielerei. Das geht mit Deutlichkeit aus den üppig wuchernden Nebenformen vieler Wörter hervor und aus dem übermütigen Humor mancher Neubildung.

Mit der Verbesserung des Schulwesens an der Matte, mit dem Abbruch elender alter Baracken und berüchtigter Häuser, mit der Säuberung des Quartiers überhaupt und der Errichtung ansehnlicher moderner Industriewerke zu Anfang unseres Jahrhunderts hob sich auch der Wohlstand und die Gesittung der Mattenbewohner und damit das Ansehen des Quartiers. Die "Mätteler" verloren das Gefühl der Feindseligkeit gegen die Stadt oberhalb der Treppen und hatten keine Ursache mehr, sich mit einer Geheimsprache gegen sie zur Wehr zu setzen. Noch vor einem Menschenalter stand das Mattenenglisch in voller Blüte — man konnte es nicht nur von den Knaben und jungen Burschen, sondern auch von den Fabrikarbeitern der Matte unter einander sprechen hören — heute hat es sich als Geheimsprache überlebt und ist nichts mehr als eine ulkige Spielerei.

Diesen harmlosen Sinn hatte es bei den Knaben der "obern" Stadt, die den Mättelern ihre Sprachkunst teilweise abgelernt, von Anfang an gewonnen. Aus einer Geheimsprache zur Hintergehung und Überlistung anderer war es eine blosse Scherzsprache geworden, welche in manchem gut bürgerlichen Hause auch die Schwestern mit den Brüdern teilten. Es war ein Gegenmittel der frohmütigen, spiellustigen Jugend gegen die trockene Eintönigkeit und Humorlosigkeit der Schule. Der Wortschatz der Bubensprache lässt sich zwar von dem der "Mätteler" nicht scharf abtrennen; die überwiegende Rolle aber, welche das Schulleben darin spielt, besonders in den Übernamen von Lehrern, Mitschülern und Lehrfächern, kennzeichnet deutlich die neue Lebensschicht und Lebensluft, in die das M.-E. übergegangen war. Prüft man diese mannigfaltigen Umformungen von Namen, diese Lautspielereien in Nebenformen und Ableitungen genauer, so entdeckt man ein schöpferisches Sprachgefühl, das die lautsymbolischen Gefühlswerte fein und sicher unterscheidet und dessen Erfindungskraft sich weit erhebt über den Schematismus einer i- ee- und einer -adi-Sprache. Das Erbe, das die heutige Schülersprache vom Mattenenglisch übernommen hat, ist mehr als ein entlehnter Wortschatz; es ist sprachbildende Kraft. Jener macht sie sprachhistorisch, diese sprachbiologisch merkwürdig und lehrreich.

## Nachtrag I.

Basel kannte noch bis ins zweite Jahrzehnt unsres Jahrhunderts eine Art Rotwelsch in der Sprache der "Haiwoog-Schangi", d. h. der Gelegenheitsarbeiter, die an der Heuwage, wo die in die Stadt einfahreuden Heuwagen abgewogen und geschätzt wurden, Arbeit fanden (s. Idiot. VIII, 927). Eine im Jahr 1908 angefertigte Wörterliste, die mir Herr Dr. H. Bächtold-Stäubli gütigst vermittelt hat, weist eine Reihe von Wörtern auf, die auch im Berner Mattenenglisch oder im Rotwelsch vorkommen, so Kaff: Bauerndorf, Kaffer: Bauer, Kaffer-Rammel: Bauernbursch (vgl. M.-E. Ramu), Hanf: Brot, Draht: Geld, Galach: Pfarrer, abkratzen: sterben, schnellen: stehlen, Schugger: Polizist, Kohldampf: Hunger, pfusen: schlafen, schinegeln: arbeiten, Büez: schwere Arbeit, Beiz: Wirtschaft, Falle: Gesicht. Im Rotwelsch nachweisbar sind auch folgende Wörter: Kitze: Haus, Kippchen (= Kittchen?): Gefängnis, verschütten: verhaften, Stude (Staude): Hemd, Schnalle: Suppe, Schockelmai (Schockelmejum): Kaffee, Deckel: Polizist, Duft: Predigt (Rw.: Kirche), Weissling: Ei, schachteln (sonst hacheln, acheln): essen. Merkwürdig sind Keiluff: Hund: Schwabiner: Kind, Schmeichelwinde: Kirche, Schickse: Mädchen, stratzen: stehlen, Kamuche: Stadt. Kuck: Schnaps (vgl. Gücks?), Fachle (Fackel): Feuer, Ballert: Wald, dalfen: in einer Scheune übernachten, Plauderkasten: Schulhaus; ähnlich humorvolle Umschreibungen: Grampolschiibe: 5 Frankenstück, Chrüzspänni: Weste, senkrechte Kegelbahn oder Schießstand: Abort, Läufer von Glarus: Durchlauf.

# Nachtrag II.

Zu erwähnen ist immerhin das sog. Meienberger Jänisch, eine Art Rotwelsch, das sich in dem alten Städtchen Meienberg im aarg. Freiamt bis in den Anfang unsres Jahrhunderts erhalten hat. Meienberg soll "früher" geradezu eine Heimstätte fahrender Leute gewesen sein, deren Geheimsprache auf eine Zigeunerkarawane, die sich einst dauernd niedergelassen habe, zurückgeführt wird. Als im September 1914 der 81jährige Plazid Villiger in M. starb, wurde er als der letzte bezeichnet, der noch das "Jänisch" oder "die alte Meienberger Sprache" gekonnt habe. Sein Tod gab den Anlass zur Aufzeichnung einer Liste von Jänisch-Wörtern, die Herr Hermann Villiger in Auw (Bez. Muri) nach den Aufzeichnungen eines alten Meienbergers zusammenstellte und deren Kenntnis ich ebenfalls der Gefälligkeit des Herrn Dr. Hanns Bächtold-Stäubli verdanke. Sie enthält u. a. folgende, in der Lautform zum Teil etwas abweichende Wörter des Berner Mattenenglisch: Fisel: Sohn, Bube, Model: Tochter, Mädchen, Sprussfetzer: Zimmermann (vgl. Spruss: Wald, Holz), Schugger: Landjäger, Joli: Wein, Lem: Brot, Pome: Apfel, Kloft: Kleidung, Ches (Chies): Geld, nobis: nichts, nein, schwäche: trinken, grumpe (vgl. grume): kaufen, vergrumpe: verkaufen.

Seltsame, aus dem Rotwelsch kaum nachweisbare Ausdrücke sind z. B.: Gaaschi: Mann, Beusi: Vater, Gampis: Kind, Senz: Pfarrer, Schnoogg: Schelm, Knupp: Landjäger, Flodi: Wasser, Putsch: Most, Goris: Schnaps, Steelig: Birne, Busi: Fleisch, Wissteeli: Eier, Määschi: Käse, Streupflig: Wurst, Nischer: Schwein, Giiren: Hühner, Ginggis: Katze, Galli: Hund, Flotsche: Fisch, Huuffe: Dorf, Hitzlig: Ofen, Sanft: Bett, Gamüüse (chemise?): Hemd, Güüschi: Hut, Fiogg: Schnee, Chlofi: Heu, Spagize: Steine, Lopper: Uhr, Strobi: Haar, Stradine: Beine, pleete: gehen, laufen, chnoble: beten, stümpfe: beichten, zungge: läuten, dogge: zahlen, flüssle: regnen, fone: brennen, feuern. Es huret doof: es geht gut.

#### Einschlägige Literatur und andere Quellen.

Fr. Kluge: Rotwelsch, I. Rotwelsches Quellenbuch. Strassburg 1901. Ders.: Unser Deutsch. Leipzig 1919, S. 65 ff.: Unsere Geheimsprachen. L. Günther: Die deutsche Gaunersprache und verwandte Geheim- und Berufssprachen. Leipzig 1919. Ders.: Das Rotwelsch des deutschen Gauners. Strassburg 1905 (vergriffen). Ders.: Das Rotwelsch im sog. Berner Mattenenglisch. Sonntagsblatt der Basler Nachrichten, 9., 16. und 23. Juli 1922. E. Hoffmann-Krayer: Das Berner Mattenenglisch. Eine Umfrage. Schwz. Archiv f. Volkskunde, 4. Jhg. 1. Heft. A. Rollier: Berner Mattenenglisch. Ztschr. f. deutsche Wortforschg., II. Bd. 1. Heft (1901). W. Hodler: Beiträge zur Wortbildung und Wortbedeutung im Berndeutschen. Bern 1915. H. Bächtold-Stäubli: Die schwz. Soldatensprache 1914—1918. Basel 1922. (John Meier): Basler Studentensprache, Basel 1910. Fr. Seiler: Die Entwicklung d. deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Lehnwortes. Halle a. S. 1912, Bd. 4, Kap. 15: Studenten- und Gaunersprache. Schweiz. Idiotikon. Zürich 1881 ff.

Angewandtes Mattenenglisch findet man in den Jugenderinnerungen von E. G. im Berner "Bärenspiegel", Jhg. 1923—29.

Handschriftliche und mündliche Mitteilungen verdanke ich in grosser Zahl den HH. Ed. Lindenmann, alt-Hafnermeister, Hermann Ryser, eidg. Beamter, Arist Rollier, Gerichtspräsident, Ernst Schürch, Redaktor, W. Wälchli, Vater, Buchdrucker, Rudolf Zbinden, Lehrer, alle in Bern.

# $W\"{o}rterverzeichnis$

a ä Sei	te	Seite	Seite
abcheibe 25	Bueber	230	Brungere 239 Brüntsch 238
abflachse 25	33 piiffe	237	Brüntsch 238
abgoofe 28		233	bschummle 227
Abi 28	bugere	228	550Hummio 224
abpfile 28			ch k (vor Vokal)
abscheichle 23			Chabeler 239 Chabis 236
abschmiere 25		239	Chabis 236
abschmure 25		239	Chacheler 229
abstoube 25		239	Kaffer 225
abtigere 25		228	kande, kanne 233
abwanze 22	27 Buräng	240	Chappere 239 Kättel, Kätteli 229
abwide 28	Bure-ramu	225	Kättel, Kätteli 229
abwide	Burgerchrutze	243	kättele 229
Aeger 28	Bürliz	240	Chegele 237
Aeger		929	Chemere 240
	puusse, sich	997	
Algere 25			Chemp, chempele 230, 240
Almung 24	10   Putz	225	Kehrtsch 238
Alteler 2		.41	Chibis, Kibis 225. 236
Aerel		,	Chies 226
Aeschbi 28	38   pfadme	230	Chilcher, Chilchere 239
Aeschi 23	B8 pfariere	232	Kineler 239
Aschlag 25	34 pficke	234	Kineler 239 chipfe, kipfe 231. 234
aschmiere 22	pfööne	233	kirtele 229 240
woodimitoro	nflücke	233	kirtele 229. 240 Chiste 226
		239	chitsche, kitsche . 231
b p (vor Vokal)	Pflüümlig . 230.		Chitt 226
Dust sunt	DA DA L. DA L		
Päch, päche 23	32 Pflütz, Pflützg .	202	
pächiere 25	32   Pfoofli	231	Kohl, kohle 217. 226. 227
Padi       .	28   Pfund, pfund	234	Kohldampf 226
Badi 238. 24	12 pfunde, Pfunder .	234	Chorner, Chornere 239
Badőösch 22	28 Pfuschi	236	chullele 229
Baggel 22	20   pjute, pjutele, pjuele		Chürbs 225
baaje, Bajere 230. 24	10 232.	240	
Pamer, Pamerli . 28	Bläch, bläche		ch k (vor Konsonant)
pamerle 227. 24	10 Plädel	239	Klaaf, Klafere . 242
	10 Plädel 33 Pläder 220.	237	Klasseler 239
päne 25	32   blände	230	chlitsche 233
Baaner	Diante		chileene 922
	Pläpf, Pläpfere 239.	244	chloope 233
Päng		229	Chlüder 231
Bänne 234. 24		240	Kluft 217. 226
Bawi 233. 25		240	Chnöpf 226
	32   pleegne, pleetne .	232	knüll, knüllt 227
peje 220. 22	28 Blofer, Blofi	237	Chnüppe 231
	26 Blooji	238	Chrabi 234
	26   Blooji 27   Bloosti	236	Kradi 238
	32   Plou	234	Chräämere 239
	Plüder	232	Chräämtsch 238
	no Dia	232	Chraautsch 238
	Plutzger	232	
	Breitsch	238	Chrigele-Studer . 237
Poli 229. 24		239	chropfe 232
	30 priime	233	Chrotteler 230
Polip 25	25   Primel	234	Chrugle 225
pong 25	Prööblere	239	kwant (quant) 227
	26 Proger, Prögeler.		,
	33 bröüke	The second secon	d t
	40 Brüetsch	238	täfel 234
	26 Brumere		Täli 226
Duck, Ducke, Ducker Zi	Diamete	400	1411

		~ **
Seite	Seite	Seite
Dälige, Däliger 239. 240	fimele 230. 237 Fisel 225	Glesel 229
Dalm 242	Fisel 225	Globi, Glubi, Glübi 237
tääne 232	Fisere 239	Glüster 239
Täntel 236	Fiss 228	Goof 233
Täntsch 238	Fittenz 241	goofe 233
Dätel 236. 242	Flämme 234	goof (toof) 237
deebere 232	Flobi 228, 238	Gofi 238
techle		Googe, googe 239
Degumele 240	floone	6-7 8-8-
tene 232	Flöösser 236	
Theber	Flugens 241 Flugere 230	Göpf
tiibere 217. 227	Flugere 230	Grächtere 239
Tintens 236. 241	Flutte 233	Grädel, grädele . 229
Disser 228	Vogeler 230	Grager 230
Dittel 236	Vogrunz 237	grame 231
Töbel 239	fööne, pfööne 233 Förmlì 229	grandig 227 Grantschebäng . 240
Tober 226. 231	Förmlì 229	Grantschehäng 240
toof 227	Foorli 231. 236	Graau 229
Dolf	Footsch.	Graau 229 graauele 229
Toneli		graaueie
		graze 231 greme 231
töuchle 230	Foortschi,	greme 227, 251
Draht 226	foortschele . 231	Griedel, griedele . 229
Trämel, Trämeler 239	Förntschi 238	Grüenspächt 220
drucke 234	Fottere 240	grume, grumpe . 231
Trumpeteseufer . 243	fraase 231	gspanlife, -le 232
Tufi 231. 237	frame 231, 237	gspappe, gspippe . 232
Dunz, Dunzis, tunze	Fränel 239	gspiene, gspienze. 232
228. 233	Fränes 241	gspunze 220. 232
tupfe	Fribber 239	Guet, Guetere 239, 242
Tunbo 996	Fröscheler 239	
Turbe		0 00
türntschle 234	Fuchs	Gügs
e	fuge 234	Guli 234
	Fugi 231	Gumele 229
Elfere 231	fummle 234	Gure-Gure Loch . 230
erhanfe 234	Funggelischmitte . 243	gurgle 231
	Füngger 237	Gürtel 237
f v	Funi, funele 231	Gust 242
Fatsche 237	Funs 236	Gutt, Gutti 226
Fagüngg 237	furtbuusse 234	J. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.
Felsere 239	futtere 228	h
verchüble 232	Tattlete 220	
verchümmle	g	
		Haab Häabal
Wandanaa ahaanala 949		Hach, Hächel,
Verdrusschrugle . 243	Gääbsche 238	Hächtschi 225 237
vergreme 227	Gääbsche 238 gääge 234	Hächtschi 225 237 Hägens 236 241
vergreme 227 vergrume . 227, 232	Gääbsche	Hächtschi 225 237 Hägens . 236 241 Hamster 238
vergreme	Gääbsche	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234
vergreme	Gääbsche	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226
vergreme	Gääbsche	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226
vergreme	Gääbsche	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226         Hänggel       237
vergreme       .<	Gääbsche	Hächtschi       225. 237         Hägens       236. 241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226         Hänggel       237         Hanoggerli       237
vergreme       .<	Gääbsche       238         gääge       234         gagle       232         Gallach       225         Galuber, -li       237       242         Gander, gandere       225       227         Gäntel, gäntle       242       242         Gätel, gätle       228       229	Hächtschi       225. 237         Hägens       236. 241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226         Hänggel       237         Hanoggerli       237         hase       232
vergreme	Gääbsche       238         gääge       234         gagle       232         Gallach       225         Galuber, -li       237       242         Gander, gandere       225       227         Gäntel, gäntle       242       228       229         Gemele       234	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226         Hänggel       237         Hanoggerli       237         hase       232         Häsel       239
vergreme       . 227         vergrume       . 227       232         vergrütze       . 232         verjude       . 234         verkitsche       . 227         verkohle       . 227         verkwante       . 232         vermänge       . 232         vermöble       . 227	Gääbsche       238         gääge       234         gagle       232         Gallach       225         Galuber, -li       237       242         Gander, gandere       225       227         Gäntel, gäntle       242       242         Gätel, gätle       228       229         Gemele       234         Giel, Gieltsch       225	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226         Hänggel       237         Hanoggerli       237         hase       232         Häsel       239         helte       231
vergreme	Gääbsche       238         gääge       234         gagle       232         Gallach       225         Galuber, -li       237       242         Gander, gandere       225       227         Gäntel, gäntle       242       228       229         Gemele       234         Giel, Gieltsch       225         Gielteli       239	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226         Hänggel       237         Hase       232         Häsel       239         helte       231         Hente       231
vergreme	Gääbsche       238         gääge       234         gagle       232         Gallach       225         Galuber, -li       237         Gander, gandere 225       227         Gäntel, gäntle       242         Gätel, gätle       228         229       Gemele         6iel, Gieltsch       225         Gielteli       239         Gimer, Gimeler       239	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226         Hänggel       237         Hase       232         Häsel       239         helte       231         Hente       236
vergreme	Gääbsche       238         gääge       234         gagle       232         Gallach       225         Galuber, -li       237       242         Gander, gandere 225       227         Gäntel, gäntle       242         Gätel, gätle       228       229         Gemele       234         Giel, Gieltsch       225         Gielteli       239         Gimer, Gimeler       239         Gimscher       232	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226         Hänggel       237         Hanoggerli       237         hase       232         Häsel       239         helte       231         Hente       236         Higens       236
vergreme	Gääbsche       238         gääge       234         gagle       232         Gallach       225         Galuber, -li       237         Gander, gandere 225       227         Gäntel, gäntle       242         Gätel, gätle       228         229       Gemele         34       245         Giel, Gieltsch       225         Gielteli       239         Gimer, Gimeler       239         Gimscher       232         gimschere       232	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226         Hänggel       237         Hanoggerli       232         hase       232         Häsel       239         helte       231         Hente       236         Higens       236         Hööchtsch       238
vergreme	Gääbsche       238         gääge       234         gagle       232         Gallach       225         Galuber, -li       237         Gander, gandere 225       227         Gäntel, gäntle       242         Gätel, gätle       228         229       Gemele         6iel, Gieltsch       225         Gielteli       239         Gimer, Gimeler       239         Gimscher       232         gimschere       232         Gips       226	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226         Hänggel       237         Hanoggerli       232         hase       232         Häsel       239         helte       231         Hente       231         Hichel       236         Higens       236         Höder       237
vergreme	Gääbsche       238         gääge       234         gagle       232         Gallach       225         Galuber, -li       237         Gander, gandere 225       227         Gäntel, gäntle       242         Gätel, gätle       228         229       Gemele         6iel, Gieltsch       225         Gielteli       239         Gimer, Gimeler       239         Gimscher       232         gimschere       232         Gips       226	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226         Hänggel       237         Hanoggerli       232         hase       232         Häsel       239         helte       231         Hente       231         Hichel       236         Higens       236         Höder       237
vergreme	Gääbsche       238         gääge       234         gagle       232         Gallach       225         Galuber, -li       237         Gander, gandere 225       227         Gäntel, gäntle       242         Gätel, gätle       228         229       Gemele         6iel, Gieltsch       225         Gielteli       239         Gimer, Gimeler       239         Gimscher       232         gimschere       232         Gips       226         glatt       227	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226         Hänggel       237         Hanoggerli       232         hase       232         Häsel       239         helte       231         Hente       231         Hichel       236         Higens       236         Höder       237         Hödere       234
vergreme	Gääbsche       238         gääge       234         gagle       232         Gallach       225         Galuber, -li       237         Gander, gandere 225       227         Gäntel, gäntle       242         Gätel, gätle       228         229       Gemele         6iel, Gieltsch       225         Gielteli       239         Gimer, Gimeler       239         Gimscher       232         gimschere       232         Gips       226	Hächtschi       225       237         Hägens       236       241         Hamster       233         Hämtsch       234         Hanf       226         Hänggel       237         Hanoggerli       232         hase       232         Häsel       239         helte       231         Hente       231         Hichel       236         Higens       236         Höder       237

Seite	Seite	Seite
Hootsch 238	Luure 231	p (siehe b)
Hosefoi 229	Lüüsch, Lüschi . 231	P (0-1-2-2)
	Lists 1994	q
	Lütt 234	
Hüetlere 234	Lutz 237	quant (kwant) 227
Hümpel 234		
Husi 238	m	r
		rädele 229
i	Määrggere 240	
	mäfel 237	rälle 234
iel, iu 234	Maggere 240	Ramu 225
ienz 234. 241		räne, Ränige 238 Ranze 225. 233
inderle 231	mänge 234	Ranze 225 233
	Marz 242	Ranzeschnittli 233
Inderli 231 Irel 220. 236	Mäscher 233	
	Matteler 239	Reckele 240
Irenz 241	Mättel 236	Reinere 239
Isere 234		Reintsch 238
iss, isse 234	Meder 239	Rettli 231
itze 230	Miesch 226	
itze 230	Mittel 236	Rigens 241
	modele 227	Roblete 234
j		Roggili 228
Jakober		Rossgumele 229
jönisch 917 997	Modiseck 242	Rossmunggeli . 229
	Möfi 234	Duff 1
jem 234	Mombere 239	Rotfuchs 220
Jerete, Jeretli 226	Moore 230	Rotfuchs
iess		Ruech 225
jess	Moore-jage 230	Rüümtsch . 230, 238
	Morgetätsch 238	100 200 200 100 100 100 100 100 100 100
Joli	Mooss, Moosseli, 225	/ 37 1 15
Jud, Jüdel 229	Möösli 239	s (vor Vokal)
judé 234	mousch 234	924.1
		Sädel 236
k (siehe ch)	mousche 233	safer 236
R (Siene en)	Mufi 237	
		satze 232
1	mugge 233	satze 232 Seck, Seckeler 239. 242
1	mugge 233	satze
l Laar, Laari 228	mugge 233	satze
l Laar, Laari 228 Lädi 238	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237	satze
l Laar, Laari 238 Lädi	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237	satze
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229	satze
l Laar, Laari 228 Lädi 238 Ladli 234 . 243 Lafeete, Lafere 239 Längere	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233	satze
l Laar, Laari 228 Lädi 238 Ladli 234 . 243 Lafeete, Lafere 239 Längere	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229	satze
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233	satze
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233	satze
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239	satze
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       231	satze
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       n         nachepfile       243	satze
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       n         nable       231         nachepfile       243         Nagge       236	satze
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       n         nable       231         nachepfile       243         Nagge       236	satze       .
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       n         nable       243         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239	satze
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       n         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231	satze
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       n         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234	satze
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       n         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231	satze
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       n         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240	satze       .
l Laar, Laari 228 Lädi 234. 243 Ladli 234. 243 Lafeete, Lafere 239 länte 230 Lätt 225 Latudere 242 Lefzgen 234 Lehm 225 Leist 225 Leist 225 Leigu 239 Liniz 239 Liniz 239 Liniz 240	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       n         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240	satze
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       n         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240         Negi       231	satze
l Laar, Laari 228 Lädi 238 Ladli 234. 243 Lafeete, Lafere 239 Längere 239 länte 230 Lätt 225 Latudere 242 Lefzgen 234 Lehm 225 Leist 225 Leppel 239 le-ute 239 le-ute 239 Liniz 240 Lippel 234 Lobi 226	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muse       233         Muser       239         n       n         näble       231         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240         Negi       231         Nees       234	satze       .
l Laar, Laari 228 Lädi 234. 243 Ladli 234. 243 Lafeete, Lafere 239 länte 230 Lätt 225 Latudere 242 Lefzgen 234 Lehm 225 Leist 225 Leist 225 Leippel 239 le-ute 239 liniz 239 Liniz 239 Liniz 240 Lippel 234 Lobi 226 Lockere 234	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       n         näble       231         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240         Negi       231         Nees       234         Nisel       234	satze       .
l Laar, Laari 228 Lädi 234. 243 Ladli 234. 243 Lafeete, Lafere 239 länte 230 Lätt 225 Latudere 242 Lefzgen 234 Lehm 225 Leist 225 Leist 225 Leippel 239 le-ute 239 liniz 239 Liniz 239 Liniz 239 Liniz 240 Lippel 234 Lobi 226 Lockere 234 Loor 242	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       n         näble       231         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240         Negi       231         Nees       234         Nisel       234         nobis, nobäng       227	satze       .
l Laar, Laari 228 Lädi 234. 243 Ladli 234. 243 Lafeete, Lafere 239 länte 230 Lätt 225 Latudere 242 Lefzgen 234 Lehm 225 Leist 225 Leist 225 Leippel 239 le-ute 239 liniz 239 Liniz 239 Liniz 239 Liniz 240 Lippel 234 Lobi 226 Lockere 234 Loor 242	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muuse       233         Muser       239         n       n         näble       231         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240         Negi       231         Nees       234         Nisel       234         nobis, nobäng       227	satze       .
l Laar, Laari 228 Lädi 234. 243 Ladli 234. 243 Lafeete, Lafere 239 länte 230 Lätt 225 Latudere 242 Lefzgen 234 Lehm 225 Leist 225 Leist 225 Leigu 239 le-ute 239 liniz 239 Liniz 240 Lippel 239 Liniz 240 Lippel 234 Lobi 226 Lockere 234 Loor 242 Loortsch 237	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muse       233         Muser       239         n       n         näble       231         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240         Negi       231         Nees       234         Nisel       234         nobis, nobäng       227         240       nobiskwant       227	satze       .
l Laar, Laari 238 Lädi 234. 243 Ladli 234. 243 Lafeete, Lafere 239 länte 230 Lätt 225 Latudere 242 Lefzgen 234 Lehm 225 Leist 225 Leist 225 Leigu 239 le-ute 239 Liniz 239 Liniz 240 Lippel 239 Liniz 240 Lippel 234 Lobi 226 Lockere 234 Loor 242 Loortsch 237 Lottere 239	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muse       233         Muser       239         n       n         näble       231         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240         Negi       231         Nees       234         Nisel       234         nobis, nobäng       227         nobiskwant       227         noule       232	satze       .
l Laar, Laari 228 Lädi 234. 243 Ladli 234. 243 Lafeete, Lafere 239 länte 230 Lätt 225 Latudere 242 Lefzgen 234 Lehm 225 Leist 225 Leist 225 Leigu 239 le-ute 239 liniz 240 Lippel 239 Liniz 240 Lippel 234 Lobi 226 Lockere 234 Loor 242 Loortsch 237 Lottere 239 löte 237	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muse       233         Muser       239         n       n         näble       231         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240         Negi       231         Nees       234         Nisel       234         nobis, nobäng       227         noule       232         Nöscher       234         234       239	satze        232         Seck, Seckeler       239.       242         Sidel        236         süb        228         Sugi        231       237         Sulgeler        239         Süngge        231         sutze        232         sch       sch         schasse        228         Schädel        236         schibig        236         schidele        236         schidele        233         Schiesse        233         Schiesse        239         Schiffere        239         Schinnagel        226         schinogle        227         Schlabiäng        240         Schlööfere        230         schlööfere        230
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muse       233         Muser       239         n       n         näble       231         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240         Negi       231         Nees       234         Nisel       234         nobis, nobäng       227         nobiskwant       227         noule       232         Nöscher       234         nöschere, Nöscheri       234	satze        232         Seck, Seckeler       239.       242         Sidel        236         süb        228         Sugi        231.       237         Sulgeler        239         Süngge        231         sutze        232         sch       sch         schasse        228         Schädel        236         schibig        236         schidele        236         schidele        233         Schiesse        233         Schiesse        239         Schiffere        239         Schinnagel        226         schinegle        227         Schlabiäng        240         Schlööfere        230         schlööfere        230         schluune
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muse       233         Muser       239         n       n         näble       231         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240         Negi       231         Nees       234         Nisel       234         nobis, nobäng       227         noule       232         Nöscher       234         Nüggere       237	satze        232         Seck, Seckeler       239.       242         Sidel        236         süb        228         Sugi        231       237         Sulgeler        239         Süngge        231         sutze        232         sch         schasse        228         Schädel        236         schidel        236         schidele        236         schidele        233         Schiesse        233         Schiesse        239         Schiffere        239         Schinnagel        226         schinogle        227         Schlabiäng        240         Schlööfere        230         schlüöfere        230         schluune           Schmelzer
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muse       233         Muser       239         n       n         näble       231         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240         Negi       231         Nees       234         Nisel       234         nobis, nobäng       227         noule       232         Nöscher       234         Nüggere       237	satze       .       232         Seck, Seckeler       239       242         Sidel       .       236         süb       .       228         Sugi       .       231       237         Sulgeler       .       239         Süngge       .       231         sutze       .       232         sch       sch         schasse       .       228         Schädel       .       236         schidel       .       236         schidele       .       240         schiesse       .       233         Schiesse       .       233         Schiffere       .       .         Schigg       .       .       .         Schinnagel       .       .       .         Schlabiäng       .       .       .         Schlööfer       .       .       .         Schlööfere       .       .       .         schlööfere       .       .       .         schlööfere       .       .       .         schlööfere       .       .       .         schiese
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muse       233         Muser       239         n       n         näble       231         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240         Negi       231         Nees       234         Nisel       234         nobis, nobäng       227         noule       232         Nöscher       234         Nüggere       237         nuesche, Nuesche       232	satze        232         Seck, Seckeler       239.       242         Sidel        236         süb        228         Sugi        231       237         Sulgeler        239         Süngge        231         sutze        232         sch         sch         schasse        228         Schädel        236         schidele        236         schidele        236         schidele        236         schidele        239         Schiffere        239         Schiffere        239         Sching        228         Schinnagel        226         schlabiang        240         Schlööfere        230         schlööfere        230         schlüöfere        230         schlüöfere        230         schindele
l Laar, Laari	mugge       233         Muggi       237         Mugi       237         Mule       237         Munggeli       229         muse       233         Muser       239         n       n         näble       231         nachepfile       243         Nagge       236         Namer       239         napfe       231         Näsel       234         Natere       240         natuter       240         Negi       231         Nees       234         Nisel       234         nobis, nobäng       227         noule       232         Nöscher       234         Nüggere       237	satze       .

Seite	Seite	Seite
	spinne 220. 227	Tschiegge 234
Schnebere,	Spitifie 220, 221	Tachin and
schnebere . 230	Spittlere 239	Tschinggel 239
Schnebi 238	spocke 232	Tschugger 225
Schnefzger . 234. 238	spöcke 232 sprööke, spröcke . 232 Spruder 237 Spruuss	
schnelle 227	Spruder 237	u ü
Schnibel 231	Spruuss 226	umegäntle 232
Schnoof 234	spruusse 227, 232	Undere 239
schnorz 227	spunig 237	Uenglitsch 240
Schöggel 231		usmänge 232
Schossere 239		
schregle 240	st	v (siehe f)
Schroterei 225		v (siede 1)
	Städtere 236	w
schuene 232	Stebere 237	
schufte 227	Stei 220. 226	waldel 236
schuftele 232	stemme	Wale 237
Schugger 225	steppele 231, 240	Wäldel
schuldele 229	Stibäng 240	wamerle 237
Schüümli,		Wangsch 238
Schüümlig . 231	Stiber 236	Wänter, Wängger 228
Schund, schundig,	Stift	Wanz, Wanzis . 236
schunig 226, 227	Stigel, Stigg 236	wanze 227
schutte 230	Stimme, Stitze . 231	weidele 230
Schuttere 230	Stoff 226	Weiseler,
	struupfe 233	Weise and al 920
	stuuche       . </td <td>Weisegodel . 239</td>	Weisegodel . 239
Schützere 241	Studer . 242	Werntsch 238
Schwapau 220	Stüdel 237	Wieldel, wieldele 232.240
schwane 227	Stüdliz 240	Wiisseler 239
schwanze 220		Wuecher 234
schweche 227	Stugens 241	Würm bade 230, 243
Schweler 239	stut 234	
Schwitzere 239		Z
schwööble 230	t (siehe d)	Zälltsch 238
schwooffe 227	(sione u)	zäpfe, sich 232
	_	Zapie, sich
	tsch	Zäringgel 237
schwummere 232	m 1 ::1	zeige 230
	Tschäber 228	Zibele, zibele 226. 227
$\mathbf{sp}$	Tschaagg 236	Zigere 231
SP	Tschaagehach 220	Zingge 234
Spädel 236	Tschaaggeler 239	Zogelum 231. 241
spaniife, sponife 232. 242	Tschagge 234	zopfe 227
spaniifere 232	Tscharscheliboum. 233	Züger 239
Spatz 225	Tschebäng 236	züügle 230
Spatzere 239	Tschebere 237	Zuje, Zujeler 234. 239
Spicker 239	tschent 234	
	tschene 227	Zünggere 237
Spidlig 240	tschepfe 232	zwabele 236
spienze 220	Tschiegg 236	Zwaarscheliboum . 233